ANZEIGE
abcdental
A HENRY SCHEIN COMPANY
www.abcdental.ch
Praxisplanung
Geräte + Einrichtung
Verbrauchsmaterial
Technischer Dienst

ANZEIGE

RODENT.CH

DENTAL TRIBUNE


© by-studio/Shutterstock.com

The World's Dental Newspaper · Swiss Edition

Digitale Zahnmedizin
KI und CAD/CAM ersetzen die Zusammenarbeit zwischen Zahnarztpraxis und Labor nicht, sondern machen Fachkompetenz und Partnerschaft noch wichtiger.

PRAXIS: Röntgen-Kompetenz
Nach dem Support-Ende von DBSWIN und dem Aus für analoge Röntgenfilme zeigt DÜRR DENTAL den Weg in die digitale Zukunft: sicher, wirtschaftlich und mit höchster diagnostischer Qualität.

PRODUKTE: acoustic dental cleaner
Das Dresdner Start-up dentson verspricht saubere Zähne auf Knopfdruck und setzt hierzu bei seiner Lösung zur Zahnreinigung auf Ultraschallkavitation.

DPAG Entgelt bezahlt · OEMUS MEDIA AG · Holbeinstraße 29 · 04229 Leipzig · No. 8/2026 · 23. Jahrgang · Leipzig, 1. Dezember 2026 · Einzelpreis: 3.– CHF · www.zwp-online.info ZWP ONLINE

ANZEIGE


Vernetzte Gesundheit

DigiSanté: Daten verbinden.

BERN – Mit DigiSanté fördert der Bund die digitale Transformation im Gesundheitswesen. Im Zentrum steht der Gesundheitsdatenraum Schweiz (SwissHDS): Er soll den sicheren, standardisierten Austausch von Behandlungsdaten ermöglichen. Die Daten bleiben bei den Einrichtungen, die sie erfassen. Als verbindlicher Standard ist HL7 FHIR vorgesehen. Das elektronische Gesundheitsdossier (E-GD) wird Teil des SwissHDS und bietet der Bevölkerung lebenslangen Zugang zu den eigenen Gesundheitsdaten. Die Vernehmlassung zu den rechtlichen Grundlagen des SwissHDS ist für Mitte 2027 geplant. Bund, Kantone und Gesundheitsakteure setzen DigiSanté gemeinsam um – für mehr Patientensicherheit, Transparenz und effizientere Abläufe. DT

Quelle: Bundesamt für Gesundheit

Tradition und Innovation im Einklang

80 Jahre Kieferorthopädie in Zürich.

ZÜRICH – Im September 2026 feierte die Klinik für Kieferorthopädie und Kinderzahnmedizin der Universität Zürich ein besonderes Jubiläum: Seit 80 Jahren ist die Kieferorthopädie im universitären Curriculum verankert. Die enge Verbindung von Lehre, Versorgung und Forschung prägt das Zürcher Modell und seine internationale Ausstrahlung.

Der Rückblick verband historische Meilensteine mit persönlichen Erinnerungen und humorvollen Einblicken in den Klinikalltag. Im Fokus standen auch die Behandlung von Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalten und der Ausbau dieses Fachbereichs.

Die Anfänge der Lehre reichen bis in die frühen 1930er-Jahre zurück; 1943 sind Lehrveranstaltungen dokumentiert. Das Extraordinariat von 1946 festigte die Stellung des Fachs und legte die Grundlage für ein eigenständiges, wissenschaftlich fundiertes Ausbildungsprogramm.

Ab 1969 erweiterten amerikanische Ausbildungskonzepte das therapeutische und wissenschaftliche Spektrum. Langjähriges Engagement und die Weitergabe von Wissen sicherten auch bei personellen Wechseln die Kontinuität.

Parallel entwickelte sich die Kinderzahnmedizin über drei Jahrzehnte als eigenständige Abteilung. Die europäische Fachgesellschaft bestätigte mit ihrer Akkreditierung die hohe Ausbildungs- und Versorgungsqualität.

Im internationalen Austausch entstand ein anerkanntes Ausbildungs- und Forschungsprogramm. Ende 2020 belegte es weltweit den vierten und europaweit den ersten Rang – trotz teils deutlich grösserer Personalressourcen anderer Programme.

Das Jubiläum würdigt alle Beteiligten und blickt zugleich nach vorn: Eine starke akademische Kultur, engagierte Mitarbeitende und die Weiterentwicklung von Bewährtem bleiben zentral für Lehre, Forschung und Patientenversorgung. DT

Quelle: Universität Zürich

© Marina Lohrbach – stock.adobe.com

Frauen tragen Europas Gesundheitsversorgung …

… und verdienen weniger.

GENF – Frauen stellen fast 77 Prozent der Beschäftigten im Gesundheits- und Pflegewesen der Europäischen Region der WHO. Dennoch verdienen sie durchschnittlich 19 Prozent weniger pro Stunde und 28 Prozent weniger pro Monat als Männer. Das zeigt ein neuer Bericht von WHO/Europa mit Daten aus 43 Ländern. Die Folgen reichen weit über das Berufsleben hinaus: Geringere Einkommen bedeuten niedrigere Renten, weniger finanzielle Sicherheit im Alter und ein höheres Armutsrisiko.

Je höher das Einkommen, desto grösser die Lohnlücke

Am unteren Ende der Gehaltsskala verdienen Frauen pro Stunde etwa 2 Prozent weniger als Männer, am oberen Ende fast 23 Prozent. Dabei wären in den bestbezahlten Positionen aufgrund ihrer Qualifikationen und Berufserfahrung sogar leicht höhere Verdienste zu erwarten.

Zugleich zeigt sich ein strukturelles Muster: Je höher der Frauenanteil in einer Berufsgruppe, desto niedriger fällt in der Regel die Bezahlung aus – unabhängig von Qualifikation und Verantwortung. Auch weibliche Führungskräfte im Gesundheits- und Pflegewesen verdienen weniger als Frauen in vergleichbaren Positionen anderer Branchen: durchschnittlich 22 Euro statt 24,70 Euro pro Stunde.

Strukturelle Benachteiligung statt fehlender Qualifikation

Berücksichtigt man Alter, Bildungsstand, Arbeitszeit sowie die Beschäftigung im öffentlichen oder privaten Sektor, sinkt das Stundenlohngefälle von 19 auf 6 Prozent, das Monatslohngefälle von 28 auf 10 Prozent. Diese Faktoren erklären somit einen erheblichen Teil, aber nicht die gesamte Lücke.

Besonders am oberen Ende der Gehaltsskala bleibt der Unterschied weitgehend unerklärt. Die Ergebnisse weisen auf eine systematische Unterbewertung von Tätigkeiten hin, die überwiegend Frauen ausüben.

Lohngleichheit stärkt die Versorgung

Das Gesundheits- und Pflegewesen beschäftigt rund 10 Prozent aller Erwerbstätigen in der Region und ist ihr viertgrösster Arbeitgeber. Fast 17 Prozent aller berufstätigen Frauen arbeiten in diesem Bereich, gegenüber 5 Prozent der Männer.

Faire Bezahlung ist daher nicht nur eine Frage der Gerechtigkeit. Sie ist auch entscheidend, um Fachkräfte zu gewinnen, Personal zu halten und Frauen den Zugang zu Führungspositionen zu erleichtern.

Fünf Schritte für mehr Lohngerechtigkeit

WHO/Europa fordert die Mitgliedstaaten auf,

- Lohntransparenz verbindlich zu machen: Berichtspflichten sollen Unterschiede sichtbar und Fortschritte überprüfbar machen.
- Datenlücken zu schliessen: Entgeltdaten müssen differenzierter erhoben und veröffentlicht werden.
- Lohngleichheit wirksam durchzusetzen: Gesetze brauchen konsequente Kontrolle.
- Aufstiegshürden abzubauen: Bessere Mentoring-Angebote und eine gerechtere Verteilung von Sorgearbeit sollen Karrierechancen verbessern.
- Gesundheits- und Pflegeberufe angemessen zu vergüten: Massgeblich müssen Qualifikation und Verantwortung sein – nicht das Geschlecht der Beschäftigten. DT

Quelle: WHO

© ginae014 – stock.adobe.com

ANZEIGE


- 100% latexfrei
- Kein Reißen beim Anlegen
- Zuverlässige Isolierung bei jedem Einsatz
- Vorbedruckt für schnelleres Stanzen

Weitere Informationen
coltene.com



COLTENE

Antibiotika-resistenzen stabil

Fortschritte sichern und gezielt handeln.

BERN – In den vergangenen Jahren hat die Schweiz wichtige Fortschritte beim sachgemässen Einsatz von Antibiotika erzielt. Der neue «Swiss Antibiotic Resistance Report 2026» (SARR 2026) zeigt: Der Verbrauch ist im europäischen Vergleich tief, und viele Resistenzwerte sind stabil oder niedrig. Ziel bleibt, Antibiotika gezielt einzusetzen und unnötige Behandlungen zu vermeiden. Besonders problematische Antibiotikaresistenzen müssen früh erkannt und ihre Verbreitung eingedämmt werden.

2025 lag der Antibiotikaverbrauch in der Humanmedizin unter dem Zielwert für 2027. Verbesserungspotenzial bleibt: Bei rund einem Fünftel der im Sentinella-System erfassten Verschreibungen entsprach die Antibiotikawahl nicht den Richtlinien. Die Hälfte der Spitäler verfügt über ein Programm zur Verbesserung des Antibiotikaeinsatzes.



© OCTOLENS – stock.adobe.com (KI-generiert)

Während MRSA langfristig zurückgehen, nehmen Resistenzen von *E. coli* gegen bestimmte Breitbandantibiotika zu. Auch Carbapenem-resistente *Enterobacterales* werden häufiger, bleiben aber selten. Früherkennung und konsequente Infektionsprävention sind entscheidend.

Über alle Bereiche hinweg wird die Überwachung laufend weiterentwickelt: Neue Datenquellen und zusätzliche Auswertungen helfen, Entwicklungen früh zu erkennen und die Wirkung von Massnahmen zu prüfen. In der Humanmedizin wurden erstmals Abrechnungsdaten der Krankenversicherer ausgewertet, um die ambulante Antibiotikaverschreibung detaillierter nach Fachgebiet und Kanton abzubilden. DT

Quelle: Bundesamt für Gesundheit BAG



© WindyNight – stock.adobe.com (mit KI erweitert)

Zum Jahresausklang: Danke für Ihre Treue!

Liebe Leser,

zum Jahresende wird es hoffentlich auch bei Ihnen etwas ruhiger. Die letzten Termine stehen an, manches muss noch erledigt werden, und die Planung für das kommende Jahr läuft vielerorts bereits. Bevor es weitergeht, ist aber erst einmal Zeit für eine Pause. Zeit, um durchzuatmen, auf die vergangenen Monate zurückzublicken und sich über das zu freuen, was gemeinsam gelungen ist.

Hinter der Dentalbranche liegt ein Jahr mit vielen Themen: Neue Technologien und Materialien, aktuelle Forschungsergebnisse und gesundheitspolitische Entscheidungen haben für Gesprächsstoff gesorgt. Gleichzeitig galt es, den Alltag in Praxis, Labor und Unternehmen zu organisieren, mit all seinen Anforderungen und gelegentlich auch mit einer guten Portion Improvisation. Wie wichtig dabei verlässliche Zusammenarbeit, fachlicher Austausch und das Engagement jedes Einzelnen sind, hat sich an vielen Stellen gezeigt.

Wir haben diese Entwicklungen für Sie begleitet, eingeordnet und darüber berichtet. Dass Sie die Dental Tribune lesen, uns Rückmeldungen geben und Ihre Erfahrungen und Perspektiven mit uns teilen, freut uns sehr. Dafür bedanken wir uns herzlich. Der Austausch mit Ihnen hilft uns, die Themen aufzugreifen, die Sie in Ihrem Berufsalltag tatsächlich beschäftigen. Ihre Anregungen und Fragen geben uns dabei immer wieder wertvolle Impulse für unsere redaktionelle Arbeit.

Unser Dank gilt auch den Autoren, Industriepartnern und allen, die mit ihrem Fachwissen und ihren Einblicken zu unserer Berichterstattung beitragen. Sie machen es möglich, unterschiedliche Perspektiven abzubilden und Entwicklungen aus Wissenschaft, Praxis und Wirtschaft miteinander in Verbindung zu bringen.

Auch im neuen Jahr bleiben wir für Sie dran: mit aktuellen Nachrichten, fundierten Fachbeiträgen und Einblicken in die Dentalwelt. Dabei wird es weiterhin um neue Möglichkeiten gehen, aber ebenso um die Frage, was sich im Alltag bewährt. Wir freuen uns darauf, diese Themen gemeinsam mit Ihnen zu verfolgen und auch künftig im Gespräch zu bleiben.

Für die Weihnachtszeit wünschen wir Ihnen vor allem ein paar freie Tage ohne Termindruck, gute Gespräche und Zeit für das, was sonst liegen bleibt, oder einfach einmal fürs Nichtstun. Geniessen Sie die Feiertage so, wie es Ihnen am liebsten ist. Wir hoffen, dass Sie neue Kraft schöpfen und mit Zuversicht in das kommende Jahr starten können.

Frohe Weihnachten, einen entspannten Jahreswechsel und ein gesundes, erfolgreiches neues Jahr! DT

Ihr Team der Dental Tribune

ANZEIGE



Aufnahmekapazitäten an der Universität Zürich

Studienplätze in der Zahnmedizin bleiben unverändert.

ZÜRICH – Der Regierungsrat hat die Aufnahmekapazitäten für die medizinischen Studiengänge an der Universität Zürich festgelegt. Für das erste Studienjahr des Bachelorstudiengangs Zahnmedizin stehen 2027/2028 weiterhin 50 Plätze zur Verfügung. Im anschliessenden Masterstudiengang sind für das erste Studienjahr 2030/2031 unverändert 44 Plätze vorgesehen.

Auch in den übrigen medizinischen Studiengängen bleiben die Kapazitäten zunächst auf Vorjahresniveau: Für die Humanmedizin einschliesslich Chiropraktik sind auf Bachelorstufe 380 Plätze vorgesehen, für die Veterinärmedizin 90. Auf Masterstufe stehen im ersten Studienjahr 2030/2031 insgesamt 393 Plätze für Humanmedizin einschliesslich Chiropraktik sowie 70 Plätze für Veterinärmedizin bereit.

Ob aufgrund der begrenzten Kapazitäten für das Studienjahr 2027/2028 eine Zulassungsbeschränkung zum Medizinstudium erforderlich ist, entscheidet der Regierungsrat im Frühjahr 2027. Ab Anfang der 2030er-Jahre ist eine deutliche Erhöhung der Bachelorstudienplätze in der Humanmedizin geplant. DT

Quelle: Kanton Zürich



© Maryna – stock.adobe.com (KI-generiert)

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstraße 29
04229 Leipzig
Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Herausgeber
Torsten R. Oemus

Vorstand
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
Torsten R. Oemus

Chief Content Officer (CCO)
Chefredaktion
Katja Kupfer

Redaktionsleitung
Dr. med. stom. Alina Ion
a.ion@oemus-media.de

Vertriebsleitung
Stefan Reichardt
reichardt@oemus-media.de

Anzeigenverkauf/
Projektmanagement
Simon Guse
s.guse@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Lysann Reichardt
l.reichardt@oemus-media.de

Art Direction
Dipl.-Des. (FH) Alexander Jahn
a.jahn@oemus-media.de

Satz
Nora Sommer-Zernechel
n.sommerr@oemus-media.de

Erscheinungsweise
Dental Tribune Swiss Edition erscheint 2026 mit 8 Ausgaben, es gilt die Preisliste vom 1.1.2026. Es gelten die AGB.

Druckerei
Dierichs Druck+Media GmbH
Frankfurter Straße 168
34121 Kassel
Deutschland

Verlags- und Urheberrecht
Dental Tribune Swiss Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfassernamen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sonderteile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig.

Hinweis zum Einsatz von KI
Unsere Redaktion schreibt für Menschen – von Menschen. Wir nutzen künstliche Intelligenz unterstützend, zum Beispiel für Recherche, Transkriptionen oder Entwürfe. Alle veröffentlichten Inhalte werden jedoch von qualifizierten Redakteuren erstellt, überprüft und auf Fakten kontrolliert. Fachjournalistische Verantwortung und Qualität stehen für uns an erster Stelle.

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/weiblich/divers)
Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen, weiblichen und diversen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer, Frauen und diverse Personen.

DENTAL TRIBUNE
The World's Dental Newspaper



Tokio im Zeichen der Mundgesundheit.

Das 6. Internationale Dentalsymposium von GC im Tokyo International Forum brachte Anfang Oktober 2026 Gäste aus 71 Nationen zusammen, um unter dem Motto „Gather Knowledge, Create '8 Billion' Smiles!" neue Massstäbe in der Zahnmedizin zu setzen. Mit über 7.500 Teilnehmern, Spitzenforschung aus Europa und zukunftsweisenden Workflows war die „GC Week" in Japan ein Meilenstein für die Zahnmedizin.

Erleben Sie die Highlights, Innovationen und Impulse aus Tokio noch einmal hautnah. Jetzt den vollständigen Nachbericht auf ZWP online lesen:

Das Symposium in Zahlen

- **7.598** Kongressbesucher aus aller Welt
- **1.764** internationale Gäste aus **71** Ländern
- **850** Teilnehmer aus der EMEA-Region
- **204** hochkarätige Referenten in **65** Sessions

Das ist GC.

Smile for the World
Since 1921
100 years of Quality in Dental

GC Europe N.V.
www.gc.dental/europe/

Grüner forschen, effizienter arbeiten

Basler Labor erreicht LEAF-Goldstandard.



«Seit es unser Labor gibt, setzen wir uns ausserdem damit auseinander, wie wir nachhaltiger sein und weniger Material verbrauchen können.»

© Yuliia Osadcha – stock.adobe.com

BASEL – Das Programm LEAF (Laboratory Efficiency Assessment Framework) unterstützt Labore dabei, nachhaltiger und effizienter zu arbeiten. Die Forschungsgruppe Orale Implantologie am Universitären Zentrum für Zahnmedizin Basel hat damit positive Erfahrungen gesammelt und möchte weitere Labore zur Teilnahme ermutigen.

Die vom University College London entwickelten Kriterien adressieren den hohen Energie- und Ressourcenverbrauch von Laboren. Teilnehmende überprüfen und optimieren Arbeitsabläufe, dokumentieren Prozesse und schulen Mitarbeitende. Bereits einfache Massnahmen wie ein digitales Kühlprobenverzeichnis tragen zur Ressourcenschonung bei. Abhängig von den erfüllten Kriterien wird nach einem Audit ein Bronze-, Silber- oder Goldzertifikat vergeben.

Aussortieren, wiederverwenden, Rezepte nachkochen

Seit 2025 nimmt die Universität Basel an LEAF teil, initiiert durch das Vizerektorat Forschung und die Fachstelle für Nachhaltigkeit. Das Oral Implantology Lab ist eines von drei Pilotlaboren an der Universität Basel. Es hat den Zertifizierungsprozess erfolgreich durchlaufen und dafür kürzlich das Zertifikat für den Goldstandard erhalten. Die Voraussetzungen dafür waren vorteilhaft: «Wir sind noch ein sehr junges Labor», erklärt Prof. Dr. Géraldine Guex, Straumann-Assistenzprofessorin für Orale Implantologie am Universitären Zentrum für Zahnmedizin Basel UZB und assoziierte Gruppenleiterin am Departement Biomedizin.

Es gibt also keine Kühl- oder Gefrierschränke voller Proben, die vor Jahren für ein Experiment gebraucht wurden und seither unangetastet aufbewahrt werden. Und auch das neue Laborequipment ermöglicht dank moderner Technik energiesparenderes Arbeiten.

Die ersten LEAF-zertifizierten Labore zeigen, dass wissenschaftliche Exzellenz und Nachhaltigkeit Hand in Hand gehen. Mit LEAF wird die Klimastrategie der Universität Basel konkret im Forschungsalltag sichtbar: Labore sparen Ressourcen, reduzieren Abfälle und optimieren ihre Prozesse.

«Seit es unser Labor gibt, setzen wir uns ausserdem damit auseinander, wie wir nachhaltiger sein und weniger Material verbrauchen können», ergänzt die Forscherin. Deshalb war der Aufwand für die Zertifizierung überschaubar. Ein paar Arbeitstage haben sie und ihre Mitarbeiterin Claudia Hoffmann im letzten halben Jahr dafür aufgewendet. Neben einer klaren Ordnung in den Gefrierschränken analysierten sie etwa, wie Chemikalien, Plastik oder Proben wiederverwendet werden können.

Zentral seien daher auch die Protokolle. Damit nicht jede Person mit einer neuen Fragestellung eine Analyse bei null beginnen muss, sind die Abläufe neu genau dokumentiert, «wie ein Rezept, das man nachkochen kann». Solche klaren Prozesse würden ausserdem helfen, die Laborarbeit effizienter zu machen.

Ein weiterer Bereich ist die Entsorgung. Statt die Mitarbeitenden darauf hinzuweisen, dass jede Chemikalie fachgerecht entsorgt werden muss, beschreiben die Protokolle den Entsorgungsprozess nach immer dem gleichen Muster: «Entsorge Chemikalie A im Container A, welcher mit XY beschriftet ist.»

Auch kleine Schritte wirken

Guex setzt auf Prävention und Aufklärung: Regelmässige Nachhaltigkeitstipps sollen Forschende dazu anregen, im Labor Energie und Plastik zu sparen – etwa durch voll beladene Geräte und wiederverwendbare Glasflaschen statt Einwegbehälter. Entscheidend sind Menschen, die Nachhaltigkeit im Alltag mitdenken.

Ihre Erfahrungen mit LEAF möchte Guex weitergeben und andere Labore zu kleinen Schritten ermutigen. Es muss nicht gleich die höchste Zertifizierungsstufe sein: Jede Einsparung zählt und trägt dazu bei, nachhaltiges Arbeiten langfristig selbstverständlich zu machen. DT

Quelle: Universität Basel

Zahngesundheit auf Rädern

Bern bringt das Zahnmobil an die Schulen.

BERN – Das neue Zahnmobil der Schulzahnklinik Bern bringt die jährlichen Kontrolluntersuchungen direkt an die Schulen und erleichtert so den Zugang. Seit Anfang 2026 führen die Zahnmedizinischen Kliniken der Universität Bern den bisherigen städtischen Schulzahnmedizinischen Dienst weiter. Das Team wurde übernommen, Behandlungen finden weiterhin in Bümpliz statt.

Untersuchungen im mobilen Zahnarztzimmer

Das Fahrzeug wurde speziell für die verschiedenen Einsatzbereiche der Zahnmedizinischen Kliniken der Universität Bern entwickelt. Es verfügt über ein vollständig ausgestattetes Zahnarztzimmer und kann einen ganzen Arbeitstag unabhängig von der örtlichen Infrastruktur betrieben werden.



© Dres Hubacher

«Mit dem Zahnmobil bringen wir die Schulzahnuntersuchungen dorthin, wo die Kinder sind.»

Die Untersuchungen finden während der Schulzeit auf dem jeweiligen Schulareal statt. «Mit dem Zahnmobil bringen wir die Schulzahnuntersuchungen dorthin, wo die Kinder sind», sagt Prof. Dr. Hendrik Meyer-Lückel, Leiter der Schulzahnklinik Bern und geschäftsführender Direktor der zmk bern. «Das vereinfacht die Organisation für die Familien und ermöglicht eine effiziente Untersuchung direkt vor Ort.» Die jährliche zahnmedizinische Kontrolluntersuchung bleibt weiterhin obligatorisch. Wie bisher können die Erziehungsberechtigten ihre Kinder auch bei einer privaten Schulzahnärztin oder einem privaten Schulzahnarzt kostenlos untersuchen lassen. Eine ausführlichere Untersuchung bei einer privaten Zahnärztin oder einem privaten Zahnarzt auf eigene Kosten ist ebenfalls möglich.

Die Schulzahnuntersuchung soll einen Überblick über den Mund- und Zahnstatus verschaffen. Ist eine Weiterbehandlung angezeigt, werden die Erziehungsberechtigten entsprechend informiert. «Ich bin überzeugt, dass wir mit dem Zahnmobil die Kontrolluntersuchungen vereinfachen und damit mehr Kinder als mit dem bisherigen Modell erreichen», sagt Ursina Anderegg, Direktorin für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern, anlässlich des Besuchs von Medienschaffenden des Zahnmobils beim Schulhaus Brünnen. «Damit verbessern wir die Versorgung und leisten einen Beitrag für die Zahngesundheit der Kinder.»

Neue Möglichkeiten für Prävention und Ausbildung

«Die Übernahme der Schulzahnmedizin durch die zmk bern war ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung des Angebots. Es freut mich sehr, dass das gemeinsame Projekt nun sichtbar Fahrt aufnimmt und mit dem Zahnmobil eine innovative und praxistaugliche Lösung für die Berner Schulen auf die Strasse kommt», sagt Markus Brönnimann, Verwaltungsdirektor der Universität Bern. Hendrik Meyer-Lückel ergänzt: «Die Übernahme der Schulzahnmedizin ist für die Stadt Bern und die Universität Bern eine grosse Chance. Versorgung, Prävention, Lehre und Forschung werden enger miteinander verbunden und die Stadtberner Kinder möglichst frühzeitig umfassend erreicht.»

Neben dem Zahnmobil bietet die szk bern zudem eine Frühberatung für drei- bis vierjährige Kinder an. Diese findet in den zmk bern an der Freiburgstrasse 7 in Bern (Inselareal) statt und wird von Zahnmedizinstudierenden unter fachlicher Begleitung erfahrener Zahnärztinnen und Zahnärzte durchgeführt. «Im Mittelpunkt stehen ein spielerisches Kennenlernen der Untersuchung und praktische Tipps für Eltern. Die Kinder sollen früh positive Erfahrungen mit der Zahnarztpraxis sammeln», so Meyer-Lückel. Gleichzeitig erhalten die Studierenden die Möglichkeit, den Umgang mit kleinen Kindern und die kindgerechte Kommunikation zu üben.

Mit der Aufgabenübertragung kann die Universität Bern ihre Leistungen in der Kinderzahnmedizin und Kieferorthopädie weiter ausbauen. Für die Stadt Bern entsteht eine moderne, dezentrale Lösung für die Schulzahnuntersuchungen. Das Leistungsangebot und der Personalbestand bleiben erhalten. Ab 2027 spart die Stadt mit dem Engagement der zmk bern jährlich rund eine Million Schweizer Franken ein. DT

Quelle: Universität Bern

WORK FOR A SMILE

AMANNGIRRBACH

ceramill motion 3 air
ceramill therm cs

Hybride Fertigung. High-Speed Sintern, Kristallisieren & Glasieren.



MEET US AT

IDS®

16. – 20.03.2027

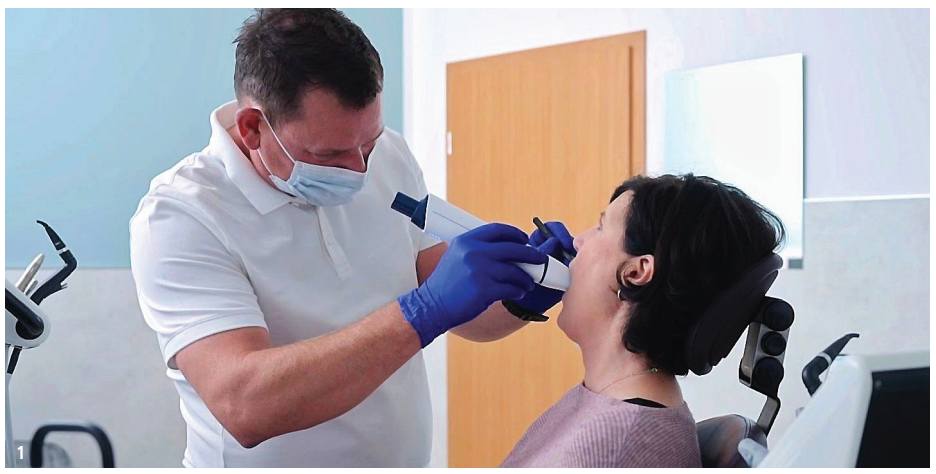
HALLE 1, STAND C040, D040, D041

MADE IN AUSTRIA
IN ÖSTERREICH HERGESTELLT

Amann Girrbach AG, Austria, austria@amanngirrbach.com, amanngirrbach.com

Digitale Zahnmedizin: Technik braucht Kompetenz und Partnerschaft

ZTM Thomas Pohland erläutert in diesem Beitrag, warum KI und CAD/CAM die Zusammenarbeit zwischen Praxis und Labor nicht ersetzen, sondern wichtiger machen.



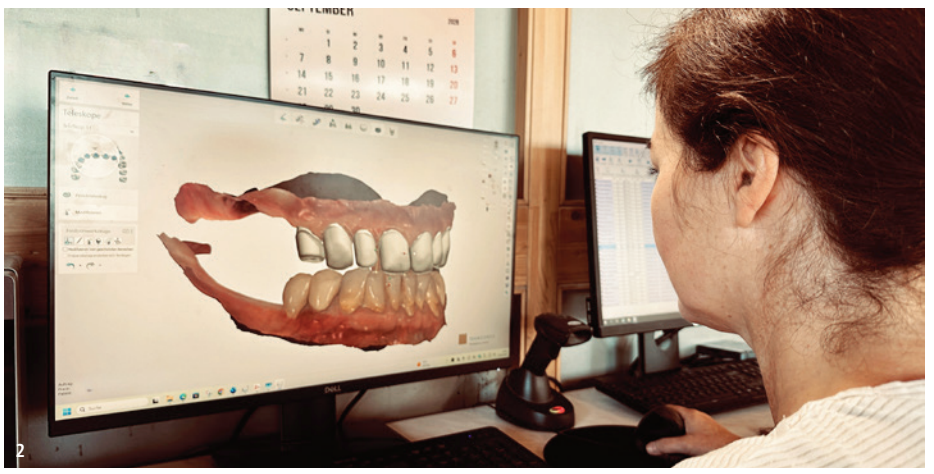


Abb. 1: Digitale Datenerfassung als Ausgangspunkt des Workflows: Der Intraoralscan ermöglicht die unmittelbare Übertragung der klinischen Situation in einen digitalen Datensatz. – **Abb. 2:** Die digitale Konstruktion ermöglicht es, klinische Daten am Bildschirm zu analysieren und die prothetische Versorgung virtuell zu planen. – **Abb. 3:** CAD/CAM-gestützte Fertigung schafft reproduzierbare Prozesse. Ihre Qualität hängt jedoch wesentlich von den vorausgehenden klinischen und konstruktiven Entscheidungen ab.

Digitalisierung, KI und CAD/CAM verändern die Arbeit in Praxis und Labor. Doch je stärker Prozesse automatisiert werden, desto wichtiger wird die Frage, welche Aufgaben Technik übernehmen kann und wo Erfahrung und fachliche Beurteilung unverzichtbar bleiben. Zugleich wächst die Bedeutung spezialisierter, eingespielter Partnerschaften.

Vom Abdruck zur gemeinsamen digitalen Prozesskette

Die Digitalisierung der Zahnmedizin wird häufig anhand einzelner Technologien diskutiert. Intraoralscanner ersetzen in vielen Indikationen die konventionelle Abformung, CAD-Software unterstützt die Konstruktion und computergestützte Fertigungsverfahren ermöglichen reproduzierbare Ergebnisse. Künstliche Intelligenz dürfte in Zukunft weitere Arbeitsschritte automatisieren oder unterstützen.

Die grössere Veränderung findet jedoch zwischen diesen einzelnen Stationen statt. Praxis und Labor können heute innerhalb einer gemeinsamen digitalen Prozesskette arbeiten. Scandaten lassen sich unmittelbar übertragen, Konstruktionen gemeinsam beurteilen und Informationen dauerhaft dokumentieren.

Am Beginn dieser Prozesskette steht zunehmend die digitale Erfassung der klinischen Situation. Der Intraoralscan ermöglicht es, die vorhandenen Strukturen unmittelbar in einen digitalen Datensatz zu überführen und dem Labor zur Verfügung zu stellen. Damit entfallen nicht nur einzelne analoge Übertragungsschritte. Vor allem können Praxis und Labor früher auf dieselbe Datengrundlage zugreifen und darauf die weitere Planung aufbauen (Abb. 1).

Damit verändert sich auch die Zusammenarbeit. Der Zahntechniker erhält Informationen früher, der Zahnarzt kann stärker in die Planung eingebunden werden und beide Seiten können komplexe Fälle bereits vor der Fertigung abstimmen. Das ist besonders bei umfangreichen prothetischen Versorgungen relevant. Denn Digitalisierung beschleunigt nicht nur gute Prozesse. Auch unvollständige oder ungeeignete Informationen können innerhalb einer digitalen Prozesskette sehr effizient weitergegeben werden.

Vom Datensatz zur Konstruktion

Im Labor werden die klinischen Daten zur Grundlage der virtuellen Konstruktion. Präparationsgrenzen, Platzverhältnisse, Zahnformen und okklusale Beziehungen können am Bildschirm analysiert und in die Planung einbezogen werden (Abb. 2).

AD-Systeme eröffnen dabei Möglichkeiten, die in analogen Workflows nur mit deutlich grösserem Aufwand realisierbar waren. Konstruktionen können verändert, Varianten miteinander verglichen und bestimmte Parameter reproduzierbar dokumentiert werden. Ein bereits vorhandener Datensatz kann zudem für spätere Arbeitsschritte erneut genutzt werden.

Gerade an diesem Punkt zeigt sich jedoch, dass Digitalisierung nicht mit vollständiger Automatisierung gleichgesetzt werden darf. Die Software stellt Werkzeuge, Berechnungen und zunehmend automatisierte Konstruktionsvorschläge bereit. Die fachliche Bewertung der Ausgangssituation bleibt Aufgabe des Anwenders. Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht nur: Was kann die Software berechnen? Sondern auch: Sind die Informationen, auf denen diese Berechnung basiert, für den jeweiligen Fall geeignet?

Präzise Daten sind nicht automatisch richtige Daten

Ein Intraoralscanner kann Zahnoberflächen mit hoher Genauigkeit erfassen. Eine CAD-Software kann daraus eine Restauration konstruieren. Sie kann jedoch nicht eigenständig beurteilen, ob alle zugrunde liegenden klinischen und funktionellen Informationen für den individuellen Patienten richtig interpretiert wurden.

Das wird beispielsweise bei der Kieferrelationsbestimmung deutlich. Ein digital übermittelter Biss kann technisch sauber registriert sein und dennoch eine für eine komplexe Rekonstruktion ungeeignete Situation abbilden. Wird diese Information ungeprüft übernommen, verarbeitet die Software sie konsequent weiter.

Ähnliches gilt für die Okklusion. Digitale Systeme können Kontakte darstellen und Bewegungsabläufe simulieren. Welche Kontaktbeziehungen im individuellen Fall angestrebt werden und wie die funktionelle Situation zu beurteilen ist, bleibt jedoch eine fachliche Entscheidung. Je leistungsfähiger die Technik wird, desto wichtiger wird deshalb die Qualität der Informationen, die ihr zur Verfügung gestellt werden.

Die Maschine fertigt – sie entscheidet nicht

Ist die Konstruktion abgeschlossen, spielen CAD/CAM-Verfahren ihre besonderen Stärken aus. Computergestützte Fertigung ermöglicht es, eine zuvor definierte Geometrie reproduzierbar umzusetzen (Abb. 3). Gleichzeitig können standardisierte Prozesse dazu beitragen, Schwankungen einzelner manueller Fertigungsschritte zu reduzieren.

Die Präzision der Maschine kann allerdings nur das umsetzen, was zuvor digital definiert wurde. Ein Fehler in der klinischen Ausgangsinformation wird durch präzise Fertigung nicht automatisch korrigiert. Im ungünstigsten Fall wird er lediglich ebenso präzise reproduziert.

Genau darin liegt eine der wesentlichen Grenzen moderner Technologie. CAD/CAM kann die Fertigung optimieren, aber nicht sämtliche diagnostischen und funktionellen Entscheidungen übernehmen, die vor der Fertigung getroffen werden müssen.

Digitale Präzision braucht funktionelles Verständnis

Besonders deutlich wird dies bei umfangreichen prothetischen Rekonstruktionen. Die räumliche Beziehung von Ober- und Unterkiefer, die Kontaktverhältnisse und die geplante Funktion müssen in einen nachvollziehbaren Zusammenhang gebracht werden. Je nach Fall können dabei digitale und analoge Verfahren nebeneinander sinnvoll sein. Modelle im Artikulator haben deshalb nicht automatisch ausgedient, nur weil wesentliche Teile des Workflows inzwischen digital erfolgen (Abb. 4).

Entscheidend ist nicht, ob ein Arbeitsschritt analog oder digital erfolgt. Entscheidend ist, ob die relevante funktionelle Information zuverlässig erfasst, übertragen und beurteilt wird. Okklusion bedeutet dabei mehr als das Vorhandensein möglichst vieler Zahnkontakte. Von Bedeutung sind ebenso deren Position und Verteilung sowie das Verhalten während funktioneller Bewegungen. Gerade bei anspruchsvollen Rekonstruktionen kann die Kontrolle am Modell beziehungsweise im Artikulator daher weiterhin wichtige Informationen liefern. Digitale und konventionelle Verfahren stehen somit nicht zwangsläufig in Konkurrenz. In einem durchdachten Workflow können sie sich ergänzen. Die Technik liefert reproduzierbare Daten und Fertigungsprozesse; die fachliche Kompetenz entscheidet darüber, welche Informationen benötigt werden und wie sie zu interpretieren sind.

KI verschiebt Kompetenzen, statt sie abzuschaffen

Mit künstlicher Intelligenz dürfte sich diese Entwicklung weiter beschleunigen. Algorithmen können grosse Datenmengen auswerten, Muster erkennen und zunehmend Konstruktionsvorschläge erstellen. Wiederkehrende Arbeitsschritte lassen sich automatisieren. Daraus folgt jedoch nicht zwangsläufig, dass fachliche Kompetenz an Bedeutung verliert. Vielmehr verschiebt sie sich.

Wenn Software Routineaufgaben übernimmt, wird die Beurteilung komplexer Situationen wichtiger. Zahnärzte und Zahntechniker müssen digitale Ergebnisse nicht nur erzeugen, sondern auch auf Plausibilität prüfen können. Dazu gehört die Fähigkeit, die Grenzen eines Systems zu erkennen. Für Zahntechniker bedeutet dies, dass neben handwerklicher Erfahrung zunehmend digitale Kompetenz, Werkstoffwissen und funktionelles Verständnis zusammengehören. Für Zahnärzte wird die Fähigkeit wichtiger, diagnostische Informationen so zu erfassen und zu kommunizieren, dass sie innerhalb des digitalen Workflows sinnvoll genutzt werden können. Automatisierung kann Prozesse übernehmen. Verantwortung für die fachliche Entscheidung übernimmt sie nicht.

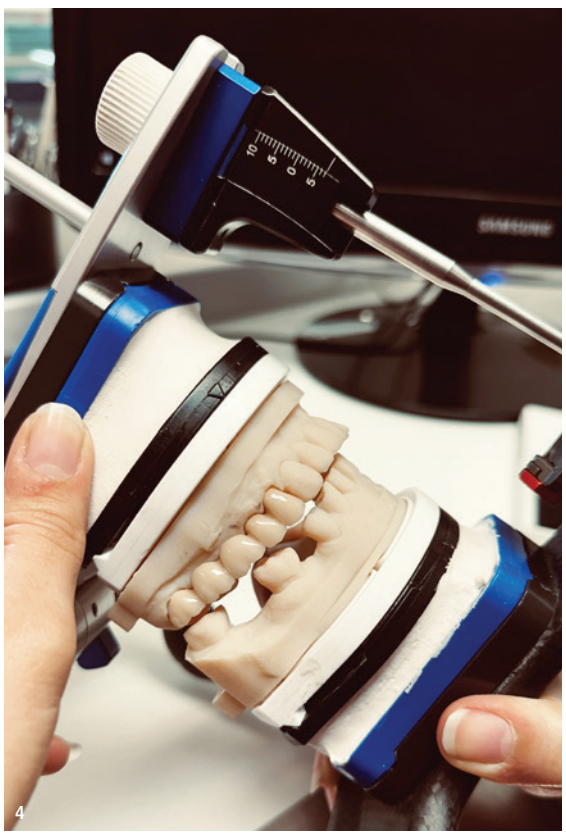
Spezialisierung als Antwort auf wachsende Komplexität

Parallel zur technologischen Entwicklung wächst die fachliche Komplexität. Digitale Zahntechnik, Implantatprothetik, funktionelle Rekonstruktionen, ästhetische Versorgungen und unterschiedliche Werkstoffkonzepte stellen jeweils spezifische Anforderungen. Für eine einzelne Praxis oder ein einzelnes Labor wird es dadurch

© NAIMAH – stock.adobe.com (KI-generiert)



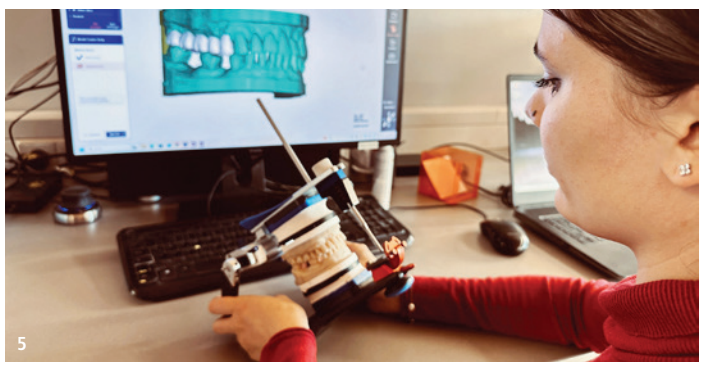
3



4

VIER FAKTOREN FÜR EINEN STABILEN DIGITALEN WORKFLOW

- **Klare Schnittstellen:** Praxis und Labor sollten definieren, welche klinischen und digitalen Informationen für unterschiedliche Versorgungen benötigt werden.
- **Funktion vor Konstruktion:** Bei komplexen Rekonstruktionen sollten Kieferrelation und funktionelles Konzept geklärt sein, bevor die definitive CAD-Konstruktion beginnt.
- **Automatisierung kontrollieren:** Softwarevorschläge und KI-gestützte Ergebnisse sollten fachlich geprüft und nicht ungefiltert übernommen werden.
- **Spezialisierung nutzen:** Nicht jede Kompetenz muss im eigenen Betrieb vorhanden sein. Eingespielte Kooperationen können insbesondere komplexe Versorgungen planbarer machen.



5

schwieriger, sämtliche Bereiche in gleicher Tiefe abzudecken. Eine mögliche Antwort darauf ist eine stärkere Spezialisierung.

Das bedeutet nicht, das eigene Leistungsangebot unnötig einzuschränken. Entscheidend ist vielmehr, Kernkompetenzen zu definieren und für andere Fragestellungen verlässliche Partner einzubeziehen. Gerade bei komplexen Fällen kann ein solches Netzwerk Vorteile haben. Wer regelmässig zusammenarbeitet, kennt die Abläufe, die benötigten Daten und die fachlichen Erwartungen der anderen Seite. Informationen müssen nicht bei jedem Fall neu definiert werden. Aus einer klassischen Auftraggeber-Auftragnehmer-Beziehung zwischen Praxis und Labor entwickelt sich dadurch zunehmend eine fachliche Partnerschaft.

Gute Laborpartnerschaften beginnen vor der Fertigung

Wie wichtig diese Zusammenarbeit ist, zeigt sich insbesondere bei komplexen prothetischen Rekonstruktionen. Wird das Labor erst eingebunden, nachdem Präparation, Scan und Bissregistrierung abgeschlossen sind, wurden möglicherweise bereits Entscheidungen getroffen, die sich später nur noch mit zusätzlichem Aufwand korrigieren lassen. Eine frühzeitige Abstimmung ermöglicht dagegen, wesentliche Fragen vor Beginn der definitiven Versorgung zu klären: Welche Informationen werden benötigt? Ist die Kieferrelation für die geplante Versorgung ausreichend dokumentiert? Soll die vertikale Dimension verändert werden? Welches funktionelle Konzept ist vorgesehen? Welche Materialwahl ist unter funktionellen und ästhetischen Gesichtspunkten sinnvoll?

Damit verändert sich auch die Rolle des Zahntechnikers. Bei anspruchsvollen Versorgungen beginnt seine Aufgabe nicht erst an der Werkbank oder am CAD-Arbeitsplatz. Zahntechnische Expertise kann bereits während der Planung relevant sein. Der digitale Workflow erleichtert diese Zusammenarbeit erheblich. Er ersetzt sie jedoch nicht. Ein zusätzlicher Datensatz kann fehlende Kommunikation nicht kompensieren.

Fachkräftemangel erhöht den Druck auf Prozesse

Diese Entwicklung findet vor dem Hintergrund eines weiteren Problems statt: Qualifiziertes Personal ist sowohl für Praxen als auch für Labore eine zunehmend knappe Ressource. Damit bekommt Digitalisierung neben der medizinisch-technischen auch eine wirtschaftliche Dimension. Wenn administrative oder wiederkehrende Arbeitsschritte digitalisiert werden, kann qualifiziertes Personal stärker dort eingesetzt werden, wo menschliche Kompetenz tatsächlich erforderlich ist.

Digitale Datensätze können beispielsweise Transport- und Übertragungsschritte reduzieren. Standardisierte Workflows erleichtern die Kommunikation. Bereits vorhandene Konstruktionsdaten lassen sich für spätere Arbeitsschritte nutzen. Auch KI kann künftig einen Teil repetitiver Tätigkeiten unterstützen. Entscheidend ist jedoch, Digitalisierung nicht mit maximaler Automatisierung gleichzusetzen. Ein Prozess wird nicht dadurch besser, dass er digital ist. Er wird besser, wenn unnötige Schritte entfallen, Informationen eindeutig sind und mögliche Fehler möglichst früh erkannt werden.

Wirtschaftlichkeit beginnt mit Fehlervermeidung

Gerade unter wirtschaftlichem Druck liegt ein erhebliches Potenzial deshalb nicht allein in einer schnelleren Fertigung, sondern in der Vermeidung unnötiger Wiederholungen. Eine Restauration, die umfangreich nachbearbeitet oder neu angefertigt werden muss, bindet Ressourcen in Praxis und Labor. Zusätzliche Behandlungstermine kosten Zeit, Nacharbeiten unterbrechen Arbeitsabläufe und unvollständige Informationen erzeugen Rückfragen. Ein strukturierter Workflow kann diese Risiken reduzieren. Dazu gehören klar definierte Datensätze, nachvollziehbare Zuständigkeiten und die frühzeitige Abstimmung komplexer Fälle. Das vermeintlich langsamere Vorgehen zu Beginn kann dadurch im Gesamtprozess effizienter sein.

Individualität bleibt trotz Standardisierung notwendig

Digitale Workflows leben von Standardisierung. Patienten sind jedoch nicht standardisiert. Am Ende muss aus einem virtuellen Entwurf eine reale Versorgung werden. Form, Funktion, Werkstoff und individuelle Patientensituation treffen dabei aufeinander (Abb. 5).

Genau an dieser Schnittstelle zeigt sich, warum Zahntechnik trotz zunehmender Digitalisierung ein wissens- und erfahrungsbasierter Beruf bleibt. Ein Datensatz kann standardisiert verarbeitet werden – die klinische Situation, für die die Versorgung entsteht, ist individuell.

Bei einer unkomplizierten Einzelzahnversorgung kann ein weitgehend standardisierter Workflow sinnvoll sein. Bei ausgeprägten Abrasionen, Veränderungen der vertikalen Dimension oder umfangreichen Rekonstruktionen können dagegen zusätzliche funktionelle Informationen und eine engere Abstimmung erforderlich sein. Nicht jeder Fall benötigt maximale diagnostische und technische Komplexität. Jeder Fall benötigt jedoch die für seine Situation angemessene Tiefe.

Der Wettbewerbsvorteil liegt nicht in der Maschine

Moderne technische Ausstattung wird für Praxen und Labore zunehmend zur Grundvoraussetzung. Scanner, CAD/CAM-Systeme und digitale Kommunikationswege allein werden deshalb langfristig kaum ausreichen, um sich fachlich zu unterscheiden. Der Unterschied entsteht vielmehr darin, wie Technologie eingesetzt wird. Wer automatisierte Ergebnisse kritisch beurteilen kann, komplexe Fälle erkennt, die eigenen Kompetenzgrenzen kennt und bei Bedarf spezialisierte Partner einbezieht, nutzt Digitalisierung anders als jemand, der lediglich analoge Prozesse digital nachbildet. Gerade deshalb können Spezialisierung und langfristige Laborpartnerschaften im zukünftigen Dentalmarkt an Bedeutung gewinnen. Sie bündeln Wissen, schaffen eingespielte Prozesse und ermöglichen es beiden Seiten, sich auf ihre jeweiligen Stärken zu konzentrieren.

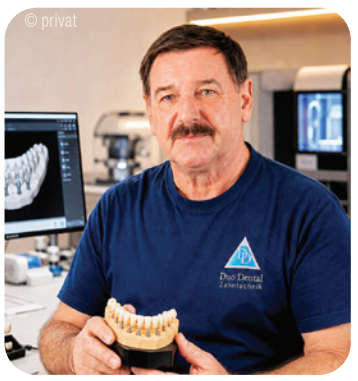
Fazit: Digitalisierung braucht mehr Zusammenarbeit, nicht weniger

Die Digitalisierung wird Zahnarztpraxen und Dentallabore weiter verändern. Künstliche Intelligenz wird zusätzliche Aufgaben unterstützen, CAD/CAM-Prozesse werden leistungsfähiger und weitere Arbeitsschritte werden sich automatisieren lassen. Der entscheidende Erfolgsfaktor dürfte jedoch nicht darin liegen, möglichst viel Technik einzusetzen. Entscheidend ist, Technologie dort zu nutzen, wo sie Präzision, Reproduzierbarkeit und Effizienz verbessert – und gleichzeitig zu erkennen, wo menschliche Erfahrung und fachliche Beurteilung notwendig bleiben.

Damit verändert sich auch das Verhältnis zwischen Zahnarzt und Zahntechniker. Je digitaler die Prozesskette wird, desto wichtiger werden klare Kommunikation, definierte Schnittstellen und eine gemeinsame Planung komplexer Fälle. Die Zukunft der Zahnmedizin ist deshalb nicht ausschliesslich digital. Sie ist vernetzt. Technik liefert die Werkzeuge – Qualität entsteht daraus, wie kompetent Praxis und Labor sie gemeinsam einsetzen. DT

Abb. 4: Auch im digitalen Workflow kann die funktionelle Beurteilung von Kieferrelation und Okklusion bei komplexen Versorgungen eine zentrale Rolle spielen. – **Abb. 5:** Virtuelle Konstruktion und reale Prothetik müssen zu einem funktionellen Gesamtergebnis zusammengeführt werden.

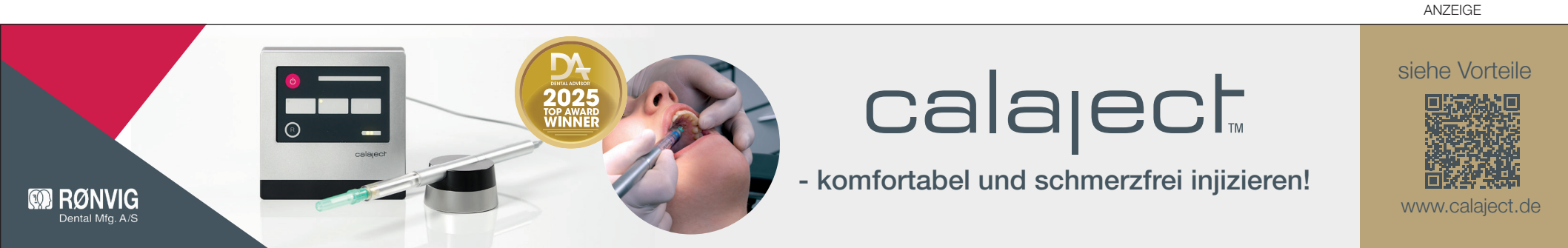
Sofern nicht anders angegeben, alle Abbildungen: © Duo Dental Zahntechnik GmbH, Thomas Pohland



ZTM Thomas Pohland
Duo Dental Zahntechnik GmbH
info@duo-dental-falkenstein.de
www.duozahntechnik.de

Infos zum Autor

ANZEIGE



Abnehmspritze und Parodontitis

Weniger Kilos, weniger Zahnfleischtaschen?



© colnihko – stock.adobe.com

BOSTON – Unter dem Schlagwort «Abnehmspritze» sind GLP-1-basierte Medikamente längst einem breiten Publikum bekannt. Ihr Einsatz bei Typ-2-Diabetes wirft auch für die Zahnmedizin eine Frage auf. Könnte die Behandlung neben dem Stoffwechsel auch die parodontale Gesundheit beeinflussen? Ein Team der Harvard School of Dental Medicine hat deshalb untersucht, ob sich die Zahnfleischtaschen bei Patienten mit einer solchen Medikation anders entwickelten als bei Patienten ohne diese Therapie.

Für seine in *BMC Oral Health* veröffentlichte Pilotstudie wertete es rückblickend die Behandlungsdaten von 132 Patienten mit Typ-2-Diabetes aus.[1] Bei 70 liess sich die Entwicklung der parodontalen Befunde über mindestens zwölf Monate verfolgen. Davon hatten 32 eine dokumentierte GLP-1-basierte Therapie, bei den übrigen 38 war keine solche Medikation verzeichnet. Um mögliche Unterschiede zu erfassen, betrachteten die Wissenschaftler die mittlere Sondierungstiefe und die Zahl der Messstellen mit mindestens fünf Millimeter tiefen Zahnfleischtaschen. Dabei zeigte sich zunächst ein günstigeres Bild für die Medikamentengruppe. Nach Berücksichtigung weiterer Einflussgrössen wie Alter, BMI und Rauchen lag die geschätzte Zahl dieser Messstellen bei der Nachuntersuchung rund 35 Prozent niedriger als in der Vergleichsgruppe. Statistisch signifikant war dieser Unterschied allerdings nicht. Bei der Veränderung der mittleren Sondierungstiefe liess sich ebenfalls kein Unterschied zwischen den Gruppen feststellen. Damit bleibt offen, ob die Medikamente tatsächlich einen parodontalen Vorteil bieten. Einen Nutzen für den Zahnhalteapparat belegt die vorliegende Untersuchung somit noch nicht. DT

[1] Anderson, B., Shen, H., Henn, P. et al. GLP-1-Rezeptoragonisten-Therapien und Parodontitis: eine retrospektive Pilotkohortenstudie. BMC Oral Health (2026). https://doi.org/10.1186/s12903-026-10317-2

Quelle: ZWP online

Zahnschmelz nachwachsen lassen?

Forscher entwickeln Gel zur Reparatur.

NOTTINGHAM – Er hält unzählige Kaubewegungen aus, schützt die Zähne vor täglichen Belastungen und ist das härteste Gewebe des menschlichen Körpers. Doch selbst Zahnschmelz ist leider nicht unverwüstlich. Säuren und mechanischer Abrieb können ihm zusetzen, und was einmal verloren ist, wächst nicht von selbst nach. Ein Forschungsteam der University of Nottingham hat nun ein Proteingel entwickelt, mit dem auf menschlichen Zahnproben eine neue, schmelzähnliche Schicht entstand. Die Ergebnisse der Laborversuche veröffentlichte man in *Nature Communications*.

Das Gel basiert dabei auf speziell entwickelten Proteinen, die wesentliche Vorgänge der natürlichen Zahnschmelzbildung nachahmen. Auf der Zahnoberfläche bilden sie ein dünnes Gerüst, das den neuen Mineralkristallen die Wachstumsrichtung vorgibt. Die Mineralisierung gelang im Labor auch mit menschlichem Speichel, der die nötigen Kalzium- und Phosphat-Ionen liefert. In weiteren Versuchen verwendete das Team fluoridhaltige Mineralisierungslösungen. Dabei lagerten sich nicht einfach nur Mineralien auf der Zahnoberfläche ab. Die neuen Kristalle wuchsen in derselben Ausrichtung wie die vorhandenen Schmelzkristalle weiter und verbanden sich mit ihnen. So entstand im Labor eine Schicht, die den strukturellen Aufbau des natürlichen Zahnschmelzes nachbildete. Laut den Forschern erreichten die mineralisierten Schichten eine Dicke von bis zu zehn Mikrometern. Härte und Steifigkeit des behandelten Schmelzes lagen wieder nahe den Werten gesunden Schmelzes. Auch auf freiliegendem Dentin liess sich eine schmelzähnliche Schicht erzeugen. Untersucht wurde das Verfahren bisher an menschlichen Zahnproben ausserhalb des Körpers, eine Behandlung von Patienten war jedoch nicht Teil der Studie. DT


© Ekaterina – stock.adobe.com

[1] Hasan, A., Chuvilin, A., Van Teijlingen, A. et al. Biomimetic supramolecular protein matrix restores structure and properties of human dental enamel. Nat Commun 16, 9434 (2025). https://doi.org/10.1038/s41467-025-64982-y

Zur Studie

Quelle: ZWP online

Zahnseide spürt Entzündungen auf und misst Stoffwechselwerte

Analyse der Sulkusflüssigkeit durch integrierten Sensor.


© K.A./peopleimages.com – stock.adobe.com

HONGKONG – Ein Forschungsteam aus Hongkong hat eine Hightech-Zahnseide entwickelt, die beim Reinigen der Zahnzwischenräume einen winzigen Tropfen Flüssigkeit aufnimmt. Sensoren im Griff analysieren, was sich aus der Probe über das Gewebe rund um den Zahn und den Stoffwechsel ablesen lässt.

Zieht man Zahnseide durch einen engen Zahnzwischenraum, bleibt daran mitunter etwas hängen, das mit blossem Auge kaum zu erkennen ist. Im schmalen Spalt zwischen Zahn und Zahnfleisch befindet sich die sogenannte Sulkusflüssigkeit. Sie stammt aus dem Blutserum und enthält sowohl Stoffwechselprodukte als auch Hinweise darauf, was sich im Gewebe unmittelbar am Zahn abspielt. Weil an einer einzelnen Stelle nur ein winziger Tropfen zur Verfügung steht, ist es allerdings schwierig, diese Flüssigkeit zu untersuchen. Genau dort setzt die Arbeit des Teams um Yixin Yan an der Hong Kong University of Science and Technology an, die in *Science Advances* erschienen ist.[1]

Bei dem Prototypen, den die Forscher nun vorstellten, gelangt der Tropfen über den Faden in den Griff des Zahnseidehalters. Dort bestimmen Sensoren innerhalb von drei Minuten den pH-Wert sowie die Konzentrationen von Wasserstoffperoxid, Glukose und Harnsäure. Die Probe bleibt unverdünnt und lässt sich genau der Stelle zuordnen, an der sie entnommen wurde.

Wie unterschiedlich die Werte von Zahn zu Zahn ausfallen können, untersuchte das Team an jeweils sieben Stellen bei drei Personen. Die erste war parodontal gesund, die zweite hatte eine Gingivitis, die dritte eine Parodontitis im Stadium I. Bei der parodontal gesunden Person lagen die pH-Werte und Wasserstoffperoxidkonzentrationen an den untersuchten Stellen vergleichsweise nah beieinander. Bei Gingivitis und Parodontitis fielen die Unterschiede zwischen den Messstellen deutlicher aus. Beide Messgrössen standen zudem mit der jeweiligen Sondierungstiefe in Zusammenhang. Aus derselben Flüssigkeit bestimmte das Team auch Glukose und Harnsäure. Die Werte korrelierten mit den entsprechenden Messwerten im Kapillarblut. In einem 25-stündigen Versuch zu Hause folgten die aus der Sulkusflüssigkeit ermittelten Glukosewerte bei einer Testperson dem Verlauf, den ihr kontinuierlicher Glukosesensor aufzeichnete. DT

[1] Science Advances 18 Nov 2026 Vol 12, Issue 47 DOI: 10.1126/sciadv.aeg8698

Zur Studie

Quelle: ZWP online

DIE NEUE
GBT MACHINE®



GUIDED BIOFILM THERAPY®

GBT DEMO BUCHEN

EMS
MAKE ME SMILE.

ANBIETERINFORMATION*

Neue Impulse zwischen Praxis und Skipiste

fortbildung ROSENBERG MediAccess AG

Ein Event der Extraklasse: DAVOS EXPERIENCE 2027.



© mezzotint_fotolia – stock.adobe.com

DAVOS – Wenn aktuelle Zahnmedizin auf Davoser Bergluft trifft, ist mehr als eine gewöhnliche Fortbildungswoche zu erwarten: Vom 15. bis 20. Februar 2027 bringt die DAVOS EXPERIENCE im Hotel Morosani Schweizerhof erneut Wissen, Praxis und persönlichen Austausch zusammen. Über 20 Referenten aus Lehre und Praxis gestalten ein Programm mit fachlicher Tiefe, neuen Perspektiven und reichlich Gesprächsstoff. Zwischen Vortrag, Workshop und Skipiste entsteht jene besondere Mischung, die Davos seit Jahren zu einem festen Termin im Fortbildungskalender macht.

Neue Perspektiven für den Praxisalltag

Von der ersten Füllung bis zur langfristigen Mundgesundheit: Das Wochenprogramm spannt einen weiten Bogen durch die moderne Zahnmedizin und verbindet neue Perspektiven mit konkreten Fragen aus dem Praxisalltag. Wie gelingt Füllungstherapie von 5 bis 95? Wann wird künstliche Intelligenz vom Forschungsgegenstand zum nützlichen Praxishelfer? Und welche Rolle spielt Social Media zwischen Behandlungsstuhl und Praxisprofil?

Auch fachlich geht es ins Detail: Aktuelle ENDO-News und Entwicklungen der digitalen Zahnmedizin treffen auf Komposit in Bestform – von der Injection-Moulding-Technik bis zum ästhetischen Finish nach Aligner-Therapie. Diskussionsstoff verspricht die Bisshebung nach dem Dahl-Prinzip: smartes Konzept oder doch nicht für jede Situation die richtige Antwort?

In der Parodontologie und Implantologie führt der Weg von der Forschung direkt in die Anwendung. Im Fokus stehen «CLEAN&SEAL», zeitgemässes Wurzelkariesmanagement und die Frage, wie das Design von Implantatprothetik die Biologie beeinflusst. Beim Sinuslift reicht der Blick von zeitsparender Piezotechnologie bis zur bewusst grossen Frage: Was wird in 1'000 Jahren von unserer heutigen Chirurgie bleiben?

Den Horizont erweitern Beiträge zur Schlafzahnmedizin, zum Nutzen von Mikronährstoffen und zur sicheren Behandlung medizinischer Risikopatientinnen und -patienten. Den Abschluss bilden Mukositis, Periimplantitis und ganzheitliche Mundgesundheit. So bleibt neben aller Innovation das Wesentliche im Blick: wirksame Prävention, fundierte Entscheidungen und eine Betreuung, die langfristig trägt.

Einzigartige Kombination: Wissen vertiefen, Davos erleben

Praktische Workshops ergänzen die Vorträge und schaffen Raum, um Wissen zu vertiefen und Techniken näher kennenzulernen. Das Hybrid-Angebot umfasst 40 SSO-Fortbildungsstunden; DAVOS@HOME und DAVOS@HYBRID ermöglichen zudem den zeitversetzten Zugang zu den Vortragsinhalten. Und weil gute Gedanken nicht nur im Vortragssaal entstehen, gehört das Davoser Drumherum selbstverständlich dazu: ein Powder-Morning auf der Piste, ein geselliger Fondueabend, Apéros und die legendäre Pöstli Club Night. So verbindet die DAVOS EXPERIENCE fachlichen Anspruch mit jener Leichtigkeit, die aus einer Fortbildung ein gemeinsames Erlebnis macht.

Davos ruft. Sind Sie dabei?

Die DAVOS EXPERIENCE 2027 wirft ihre Schatten voraus und verspricht, erneut ein unvergessliches Event zu werden. Sichern Sie sich jetzt Ihren Platz: Einfach den QR-Code scannen oder eine E-Mail an info@fbrb.ch senden. DT

fortbildungROSENBERG
MediAccess AG
info@fbrb.ch · www.fbrb.ch

Hier gehts zur Anmeldung

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE

KALADENT

ADVENTS MARKT

Radisson Blu, Zurich Airport

2026

Samstag, 5. Dezember 2026 | Radisson Blu Hotel, Zurich Airport

Wir freuen uns sehr, Sie auch in diesem Jahr zum traditionellen KALADENT Adventsmarkt einzuladen
–
dem bedeutendsten Branchenevent zum Jahresausklang.

Nutzen Sie die Gelegenheit, sich kompakt und praxisnah über aktuelle Entwicklungen zu informieren, moderne Lösungen kennenzulernen und von exklusiven Messeaktionen zu profitieren.
Der KALADENT Adventmarkt ist die perfekte Plattform für den fachlichen Austausch, spannende Gespräche und dentales Networking.

Selbstverständlich ist auch für Ihr leibliches Wohl gesorgt:
Das Küchenteam des Radisson Blu verwöhnt Sie mit einem hochwertigen Adventsmarkt-Buffet.

Als Schweizer Familienunternehmen sind wir in allen Regionen der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein für Sie da – persönlich, engagiert und verlässlich.

Wir freuen uns darauf, Sie am 5. Dezember 2026 persönlich begrüssen zu dürfen.

Ihr KALADENT Team

Hier direkt anmelden:

Maximale Flexibilität für die Onlinefortbildung

fortbildungROSENBERG präsentiert den neuen «50-Credits Pass».

PFÄFFIKON – In einer Zeit, in der flexible Zeitgestaltung und digitales Lernen immer wichtiger werden, setzt die fortbildungROSENBERG neue Massstäbe in der zahnärztlichen Fortbildung. In diesem Jahr führt der Schweizer Fortbilder den «50-Credits Pass» ein. Der Pass ist ein innovatives Jahresabonnement, das den Zahnärzten die volle Kontrolle über ihre Weiterbildung gibt.

Das Konzept ist so einfach wie effektiv: Mit dem Erwerb des Passes erhalten Nutzer Zugang zu insgesamt 50 Stunden Onlinefortbildung ihrer Wahl. Dieses «All You Need»-Paket ist speziell darauf ausgelegt, den jährlichen Fortbildungsbedarf effizient und kostengünstig abzudecken. Anstatt jeden Kurs einzeln zu buchen und abzurechnen, kaufen Teilnehmer ein Paket von 50 «Token». Ein Token entspricht dabei einer zertifizierten Onlinefortbildungsstunde (Credit).

Die Vorteile für die Nutzer liegen auf der Hand. Der Pass bietet maximale Freiheit: Kurse können jederzeit und überall absolviert werden – bequem von zu Hause oder unterwegs. Das Angebot umfasst eine breite Palette an SSO-anerkannten Onlineseminaren, von denen viele auch mehrsprachig verfügbar sind. Sobald ein Kurs absolviert wurde, steht das entsprechende Zertifikat sofort zum Download bereit.

Besonders attraktiv ist die Preisgestaltung. Der «50-Credits Pass» ist aktuell zum Vorzugspreis von CHF 1'999.00 (exkl. MwSt.) erhältlich, was einer deutlichen Ersparnis gegenüber dem regulären Preis von CHF 2'499.00 entspricht. Um die finanzielle Flexibilität weiter zu erhöhen, ist auch eine Zahlung in zwölf Monatsraten à CHF 188.00 möglich.

Transparenz wird dabei grossgeschrieben: Es handelt sich um ein einmaliges Jahresabo ohne versteckte Kosten oder automatische Verlängerung. Sind die Token aufgebraucht oder das Jahr vorüber, läuft der Pass einfach aus. Nutzer gehen somit keine langfristigen Verpflichtungen ein. Wer seinen Pass aktiviert, kann die Token sofort für jeden beliebigen Onlinekurs im Portfolio von fortbildungROSENBERG einlösen.

Mit diesem Angebot reagiert fortbildungROSENBERG auf den Wunsch vieler Zahnärzte nach unkomplizierten, digitalen Lösungen, die sich nahtlos in den dichten Berufsalltag integrieren lassen. Interessierte können den Pass ab sofort direkt über die Website www.fbrb.ch buchen und erhalten umgehend Zugriff auf ihr Fortbildungskonto. DT



© fortbildungROSENBERG

fortbildung ROSENBERG MediAccess AG

fortbildungROSENBERG
MediAccess AG · www.fbrb.ch

ANBIETERINFORMATION*

Gesund altern, ganzheitlich denken

Prävention nimmt den ganzen Menschen in den Blick.



BERN – Länger leben und dabei gesund, selbstständig und aktiv bleiben: Wie sich dieses Ziel erreichen lässt, stand am 16. Oktober im Mittelpunkt des Avola-Symposiums 2026. Internationale Fachleute beleuchteten das Zusammenspiel von Ernährung, Mikrobiom, Mundgesundheit und sozialen Beziehungen. Die zentrale Erkenntnis: Erfolgreiche Prävention betrachtet den Menschen und seine Lebensumstände, nicht nur einzelne Erkrankungen.

Das Mikrobiom: Kleine Organismen, grosse Bedeutung

Das Darmmikrobiom wird mit Stoffwechsel, Immunsystem und Gehirngesundheit in Verbindung gebracht und spielt möglicherweise auch beim gesunden Altern eine Rolle. Seine Zusammensetzung wird unter anderem durch Ernährung, Medikamente, Bewegung und Umwelt beeinflusst. Eine pflanzenbetonte Ernährung kann die mikrobielle Vielfalt fördern, übermässiger Antibiotikaeinsatz sie beeinträchtigen. Trotz wissenschaftlicher Fortschritte sind viele Zusammenhänge noch ungeklärt.

Gesunde Ernährung braucht mehr als Wissen

Eine Ernährungsweise, die für alle gleichermassen geeignet ist, gibt es nicht. Individuelle Voraussetzungen und Bedürfnisse sollten deshalb stärker berücksichtigt werden. Personalisierte Ernährungskonzepte könnten künftig an Bedeutung gewinnen. Auch wenig verarbeitete Lebensmittel, pflanzenbetonte Kostformen und ein gesundes Körpergewicht standen im Fokus.

Ernährungswissen allein führt jedoch nicht automatisch zu gesunden Gewohnheiten. Essentscheidungen werden auch durch das Verhalten anderer, Emotionen und das alltägliche Umfeld geprägt. Wirksame Prävention muss deshalb berücksichtigen, wie Menschen tatsächlich leben, entscheiden und essen.

Mundgesundheit als Teil der Allgemeingesundheit

Zusammenhänge zwischen Adipositas und Parodontitis verdeutlichen, wie eng Mund- und Allgemeingesundheit verbunden sind. Entzündungsprozesse könnten dabei ein Bindeglied darstellen.

Für ein selbstständiges Leben im Alter ist zudem die orale Funktionsfähigkeit entscheidend. Nachlassende Kau- und Muskelkraft oder Sensibilität können Ernährung und Lebensqualität beeinträchtigen. Warnzeichen sind etwa undeutlichere Aussprache, unbeabsichtigter Nahrungsverlust aus dem Mund oder die Beschränkung auf weiche Speisen. Eine prothetische Versorgung allein reicht nicht immer aus: Auch motorische Fähigkeiten, Anpassungsfähigkeit und verfügbare Unterstützung müssen berücksichtigt werden.

Von Hundertjährigen lernen

Daten aus einer landesweiten Studie deuten darauf hin: Viele altersbedingte Erkrankungen treten bei Hundertjährigen später auf. Zugleich berichten viele über hohe Lebenszufriedenheit und tragfähige soziale Beziehungen.

Langlebigkeit ist nicht allein genetisch bestimmt. Auch Lebensstil und soziale Umstände prägen das Altern. Beziehungen, Interessen, psychische Widerstandskraft und eine positive Haltung zum eigenen Alter können wichtige Ressourcen sein. Das Ziel bleibt, möglichst viele Lebensjahre bei guter Gesundheit zu verbringen.



Alle Abbildungen: © AVOLA

Prävention braucht einen ganzheitlichen Blick

Gesundes Altern beruht nicht auf einer einzelnen Massnahme, sondern auf dem Zusammenspiel biologischer Prozesse, persönlicher Gewohnheiten und sozialer Bedingungen. Ernährung, Bewegung, Mundgesundheit, Mikrobiom und Beziehungen sollten daher gemeinsam betrachtet werden. Entscheidend sind Ansätze, die wissenschaftliche Erkenntnisse mit dem Alltag verbinden und Gesundheit, Selbstständigkeit sowie Lebensqualität langfristig unterstützen. DT

Quelle: AVOLA

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE



ANBIETERINFORMATION*

Zeit für den nächsten Schritt

Mit 60 Jahren Röntgen-Kompetenz sicher in die digitale Zukunft.



Alle Abbildungen: © DÜRR DENTAL SE

Das Support-Ende von DBSWIN und das Aus für analoge Röntgenfilme markieren eine Zeitenwende in der Praxis. Zum Abschluss des Jubiläumsjahres zeigt DÜRR DENTAL, wie der Umstieg auf moderne digitale Bildgebung jetzt reibungslos gelingt.

Veränderungen in der Praxis-IT und bei Verbrauchsmaterialien stellen viele Zahnarztpraxen aktuell vor wichtige Entscheidungen: Mit dem Ende des Supports für DBSWIN sowie der sukzessiven Einstellung klassischer Röntgenfilme durch die Hersteller endet eine Ära in der zahnärztlichen Bildgebung. Was zunächst nach Handlungsdruck klingt, ist bei genauerem Hinsehen die ideale Chance, die eigene Praxis zukunftssicher, rechtssicher und deutlich effizienter aufzustellen.

Für DÜRR DENTAL fällt dieser Technologiewandel auf einen besonderen Meilenstein: 60 Jahre Innovation in der zahnärztlichen Röntgentechnologie. Seit sechs Jahrzehnten begleitet das Unternehmen aus Bietigheim-Bissingen Praxen durch genau solche Umbrüche – von den ersten automatischen Filmentwicklungsmaschinen über die Einführung der Speicherfolientechnologie bis hin zur vernetzten 3D-Diagnostik. Wer heute umsteigt, profitiert von einem durchdachten Gesamtsystem aus einer Hand.

Der perfekte Einstieg in die digitale Röntgenwelt

Ob Sie bisher noch analog mit Röntgenfilm gearbeitet haben oder Ihre Software- und Geräte-Infrastruktur nach der DBSWIN-Ära modernisieren möchten – DÜRR DENTAL bietet für jeden Ausgangspunkt die passende Lösung:

- Nahtloser Software-Wechsel mit VistaSoft: Als moderner Nachfolger von DBSWIN übernimmt VistaSoft Ihre bestehenden Patientendaten und Bildarchive zuverlässig und komfortabel. Die intuitive Benutzeroberfläche, zeitsparende Workflows und smarte KI-Funktionen sorgen dafür, dass sich Ihr gesamtes Praxisteam vom ersten Tag an zurechtfindet.
- Vom Röntgenfilm direkt zur Speicherfolie mit VistaScan: Für Umsteiger aus der analogen Welt sind die aktuellen Speicherfolienscanner der VistaScan Familie die ideale Brücke. Die gewohnte Positionierung im Patientenmund bleibt erhalten – kombiniert mit gestochen scharfer digitaler Bildqualität, blitzschneller Verfügbarkeit am Behandlungsstuhl und dem kompletten Verzicht auf Entwicklungschemie.
- 2D- und 3D-Upgrade für höchste Diagnosesicherheit: Wer den Systemwechsel direkt für den nächsten Entwicklungsschritt nutzen möchte, findet mit VistaPano S 2.0 (brillante 2D-Panoramabildgebung mit S-Pan-Technologie) und VistaVox S (3D-Diagnostik mit kieferförmigem FOV bei minimaler Strahlendosis) leistungsstarke Systeme für jedes Behandlungskonzept.

Jetzt den Systemwechsel stressfrei planen

Sie nutzen noch Röntgenfilme oder arbeiten aktuell mit DBSWIN? Unsere Röntgen-Spezialisten begleiten Sie Schritt für Schritt beim Umstieg auf VistaSoft und die moderne digitale Bildgebung – inklusive Datenmigration und individueller Beratung zum Jubiläums-Finale.



Jahresendspurt nutzen und doppelt profitieren

Gerade zum Jahresende lohnt sich die Entscheidung für den Wechsel doppelt: Sie schaffen rechtzeitig klare Verhältnisse bei IT-Sicherheit, Datenschutz und Materialverfügbarkeit – und profitieren gleichzeitig von den Konditionen zum Abschluss des 60-jährigen Röntgenjubiläums sowie den steuerlichen Vorteilen einer Investition im laufenden Geschäftsjahr.

Fazit

Der Abschied von Röntgenfilm und DBSWIN ist kein Stolperstein, sondern der Startschuss für spürbar entspanntere Praxisabläufe. Mit DÜRR DENTAL gelingt der Einstieg in die digitale Röntgenzukunft sicher, wirtschaftlich und auf höchstem diagnostischen Niveau.

Infos zum Unternehmen

DÜRR DENTAL SE
www.duerrdental.com

Zahnaufhellung im fortgeschrittenen Alter

Mythos oder Realität?



© Ultradent Products GmbH

Abb. 1: «Graue» Zähne aufgrund erhöhter Transluzenz bei einer 60-jährigen Patientin. – **Abb. 2:** Wirkung von Carbamidperoxid (Opalescence 10% PF) auf die Transluzenz nach einer dreiwöchigen Behandlung.

Eine weitverbreitete These lautet: «Ältere Patienten haben kein Interesse an einer Zahnaufhellung.» Einerseits ist dies auf die Annahme zurückzuführen, dass diese Zielgruppe den Themen Komfort und Funktion eine grössere Bedeutung zumisst als ästhetischen Aspekten. Andererseits hält sich unter Behandlern hartnäckig der Irrglaube, dass eine Zahnaufhellung bei altersbedingt «grauen» Zähnen keine effektiven Ergebnissen erzielt.

Tatsächlich entfallen bereits über 50 Prozent des Ästhetikmarkts auf die Generation 60+. Die logische Konsequenz daraus sind die Anpassung von Behandlungsplänen und die Berücksichtigung von ästhetischen Faktoren bei älteren Patienten.

Was sind «graue» Zähne?

Sogenannte «graue» Zähne sind in Wirklichkeit transluzent. Durch Abnutzungen und einen zunehmend transparenten Zahnschmelz können sie aber grau erscheinen. Ebenso ist bekannt, dass auf Chromophore einwirkende Peroxide (Wasserstoffperoxid oder Carbamidperoxid) Verfärbungen im Farbspektrum von Rot bis Gelb effektiv reduzieren können. Auf den «grauen» Anteil eines Zahns haben sie möglicherweise einen geringeren Einfluss. Dennoch hat sich mittlerweile gezeigt, dass Behandlungen mit Peroxid durch ihre oxidierende Wirkung das Erscheinungsbild des Zahnschmelzes verbessern und die Zähne insgesamt heller wirken lassen können.

Die Annahme, dass eine Zahnaufhellung bei älteren und abgenutzten Zähnen keinen Effekt erzielt, ist daher nicht zutreffend. In jedem Fall kann eine Verbesserung der Helligkeit beobachtet werden, die sowohl auf die Umwandlung der Chromophore als auch auf die Optimierung des Schmelzes zurückzuführen ist.

Die Herausforderungen

Es ist wichtig, das Behandlungsziel genau zu definieren. Wünscht sich der Patient primär eine optimierte Opazität? In diesem Fall ist eine Zahnaufhellung möglicherweise nicht optimal geeignet. Oder möchte der Patient einfach die Zähne aufhellen? Gemäss des therapeutischen Stufenkonzepts stellt die Zahnaufhellung eine minimalinvasive Behandlungsmöglichkeit dar. Selbst bei älteren Patienten kann sie unkompliziert zu zufriedenstellenden Ergebnissen führen.

Die Behandlungsdauer kann jedoch mitunter länger ausfallen als üblich. Bei älteren Zähnen können die hohe Anzahl der Chromophore sowie deren Aggregation den Redoxprozess erschweren und verzögern. In Einzelfällen kann die Behandlung bis zu zwei Monate pro Kiefer in Anspruch nehmen.

Fazit

Eine Zahnaufhellung ist hervorragende Möglichkeit, ein ästhetisch zahnmedizinisches Anliegen zu adressieren: die Zahnfarbe. Bei fachgerechter Durchführung bietet sie eine hohe Zufriedenheit, ohne Risiken oder invasive Eingriffe in die Zahnhartsubstanz. Damit entspricht sie dem Prinzip eines therapeutischen Stufenkonzepts.

Dabei sollte jedoch berücksichtigt werden, dass die Behandlungsdauer bei älteren Patienten länger sein kann als bei jüngeren. Ebenso wichtig ist es, die Ziele und Erwartungen der Patienten genau zu verstehen. Sind die Behandlungsziele klar definiert, kann eine Zahnaufhellung mit gutem Gewissen nicht nur jüngeren, sondern auch älteren Patienten empfohlen werden. DT

Autorin: Dr. Marion Bulidon

Infos zum Unternehmen

Ultradent Products GmbH
www.ultradentproducts.com

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

KI trifft Nachwuchs

Neue Ansprüche an den Praxisalltag.



KI verändert die Zahnmedizin. Aber verändert sie auch die Ansprüche derer, die gerade erst in den Beruf starten? Junge Zahnärzte treffen auf einen Praxisalltag, in dem digitale Prozesse längst nicht immer weniger Arbeit bedeuten. Die Frage könnte deshalb vielleicht schon bald sein, wie viel vermeidbare Routine eine Generation noch akzeptiert, die weiss, was technisch möglich ist?

Ein Examen, die ersten Jahre im Beruf und dann möglichst viel Zeit am Behandlungsstuhl. So ungefähr liess sich der Einstieg in die Zahnmedizin lange beschreiben.

Inzwischen sitzt allerdings noch jemand mit im Behandlungszimmer, zumindest digital. KI analysiert Röntgenbilder, unterstützt bei Dokumentation und Kommunikation und verspricht, ausgerechnet dort Zeit zurückzugeben, wo im Praxisalltag notorisch zu wenig davon vorhanden ist. Das dürfte nicht ohne Folgen dafür bleiben, wie junge Zahnärztinnen und Zahnärzte über ihren künftigen Arbeitsplatz denken.

Über künstliche Intelligenz in der Zahnmedizin wird inzwischen reichlich gesprochen. Meist geht es um Anwendungen, um Röntgendiagnostik und Befundung, Dokumentation, Abrechnung, Patientenkommunikation oder Praxisorganisation. Dazu kommen die Fragen, die spätestens dann relevant werden, wenn aus einem interessanten Tool ein Arbeitsmittel wird: Was passiert mit den ganzen Daten? Wer trägt eigentlich die Verantwortung? Und wie verlässlich ist das, was der Algorithmus liefert? Weniger diskutiert wird bislang eine andere Frage. Was passiert, wenn eine Generation in den Beruf einsteigt, für die KI nicht erst irgendwann kommen wird, sondern schon längst zum Alltag gehört?

Grosse Erwartungen, aber noch wenig zahnmedizinisches KI-Wissen

Einen interessanten Hinweis dazu liefert eine kürzlich in BMC Medical Education veröffentlichte internationale Studie zu Wissen, Wahrnehmung und Ausbildungsbedarf von Zahnmedizinstudierenden im Umgang mit KI. Befragt wurden 508 Studierende verschiedener Studienjahre und Länder. 69,5 Prozent gingen davon aus, dass KI ihre spätere klinische Praxis verbessern werde, 64,5 Prozent sahen Vorteile bei diagnostischen Analysen und 60,4 Prozent bei der Patientenversorgung. Noch interessanter ist jedoch, was danebensteht: Zwar gaben 67,4 Prozent an, mit allgemeinen KI-Tools vertraut zu sein, konkrete zahnmedizinische KI-Anwendungen kannten dagegen nur 34,7 Prozent. Mehr als die Hälfte, 53,7 Prozent, fühlte sich durch ihre bisherige Ausbildung nicht ausreichend auf den Einsatz von KI-Technologien vorbereitet. Das Interesse ist also da, ebenso die Erwartung an den künftigen Nutzen, während das konkrete Wissen über die Anwendung in der Zahnmedizin noch deutlich hinterherläuft.

Die Ergebnisse sollte man allerdings nicht grösser machen, als sie am Ende sind. Die Untersuchung ist multinational, und 47,3 Prozent der Befragten studierten in Zypern. Sie bildet damit weder andere Zahnmedizinstudierende repräsentativ ab noch beantwortet sie die Frage, nach welchen Kriterien junge Zahnärzte hierzulande später einen Arbeitgeber auswählen. Sie zeigt aber ziemlich deutlich, mit welcher Erwartungshaltung ein Teil des zahnmedizinischen Nachwuchses auf das Thema «KI» blickt. Für Hochschulen ist das zunächst eine Ausbildungsfrage. Für Praxisinhaber könnte daraus jedoch schneller eine Arbeitgeber-Attraktivitätsfrage werden, als es auf den ersten Blick scheint. Denn wer während des Studiums erlebt, wie selbstverständlich KI Informationen recherchiert, strukturiert oder aufbereitet, dürfte im Berufsleben irgendwann genauer hinschauen, warum bestimmte Routinen noch immer viel Zeit beanspruchen und welchen Anteil davon tatsächlich ein Zahnarzt übernehmen muss. DT

Quelle: ZWP online

ANZEIGE

Noch analog?
Jetzt auf digital umsteigen!

Dental-Röntgenfilme werden knapp.
Sichern Sie die Zukunft Ihrer Praxis!

Die meisten analogen Dental-Röntgenfilme sind im Schweizer Handel nicht mehr oder nur schwer lieferbar. Jetzt ist der richtige Zeitpunkt für den Wechsel.

Ihre Vorteile:
- Keine Filme und Entwicklungschemie
- Bilder sofort verfügbar
- Einfaches digitales Archivieren

Der Einstieg ist einfacher als gedacht!
Mit digitalen Speicherfoliensystemen gelingt der Umstieg auch ohne Ersatz Ihrer bestehenden Röntgenanlage. Wir beraten Sie persönlich und begleiten Sie auf dem Weg in die digitale Zukunft.

Jordi Röntgentechnik AG
Ihr Partner für Dental-Röntgen.

JORDI Röntgentechnik



Jetzt unverbindlich beraten lassen!

Nehmen Sie mit uns Kontakt auf.
Wir beraten Sie kompetent und finden mit Ihnen die optimale Lösung für Ihre Praxis.

Jordi Röntgentechnik AG
Eichweid 8a
CH-6203 Sempach Station

phone +41 (0)61 417 93 93
info@rxtech.ch
www.rxtech.ch

Intraoralscan mit System

Neue Leitlinie schafft Orientierung.



Abb. 1: Datensätze des Intraoralscans als Grundlage für Diagnostik und Therapieentscheidung, aber auch für die Herstellung von Zahnersatz.

Mit der neuen S2k-Leitlinie *Intraoralscan in der Zahnmedizin* liegt erstmals eine breit konsentierte, fachübergreifende Orientierungshilfe zur Anwendung intraoraler Scansysteme vor. Unter Federführung der Deutschen Gesellschaft für computergestützte Zahnheilkunde (DGCZ)) und der Deutschen Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) wurde die Leitlinie gemeinsam mit 41 weiteren Fachgesellschaften und Institutionen erarbeitet. Sie bildet den aktuellen Wissensstand zu technischen Grundlagen, Anwendungsgebieten sowie Rahmenbedingungen intraoraler Scansysteme ab.

«Wir können plötzlich den Zeitfaktor durch Datenvergleich in unsere Diagnostik und Therapieentscheidung mit einfliessen lassen.»

Vom Abforminstrument zum Diagnostikhelfer

Der Intraoralscan stellt heute in vielen Anwendungsgebieten eine vergleichbare, teils vorteilhafte Alternative zur konventionellen Abformung dar. Darüber hinaus bieten Intraoralscanner einen Mehrwert durch die Objektivierbarkeit von Befunden, die Erfassung der statischen Okklusion (Abb. 1) oder die Unterstützung in Kariesdiagnostik und Monitoring. «Wir können plötzlich den Zeitfaktor durch Datenvergleich in unsere Diagnostik und Therapieentscheidung mit einfliessen lassen», sagt Leitlinien-Koordinator Prof. Dr. Jan-Frederik Güth, Direktor der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am LMU Klinikum München, «und müssen das bestmöglich in unsere Praxisinfrastruktur einbinden». Er plädiert deshalb dafür, nicht zu vergleichen, welches Abformmaterial durch das digitale System ersetzt werden kann, sondern welcher Mehrwert durch die Anwendung dieser Systeme zum grösstmöglichen Nutzen des Patienten geschaffen werden kann.

Hohe Scanqualität durch entsprechende klinische Rahmenbedingungen

Nicht alle Scansysteme weisen ein gleichwertiges Leistungsspektrum und damit die gleiche Genauigkeit auf. Generell gilt für Scans, dass mit grösserer Scanoberfläche und -distanz Ungenauigkeiten wahrscheinlicher werden (Ausnahme: Systeme zur simultanen photogrammetrischen Aufnahme von Implantaten aus grösserer Distanz). Die Qualität eines Scans kann durch den Behandler positiv beeinflusst werden, wie bspw. durch das inzwischen fast trivial erscheinende trockene Arbeitsumfeld (Abb. 2), Vermeidung von Streulicht (Kunststoffspiegel statt reflektierenden Spiegel verwenden), ausreichende Mundöffnung (auf Grösse des Scannerkopfes achten), adäquate Sichtbarkeit relevanter Strukturen (insbesondere Präparationsgrenze/Approximalkontakte), Schaffung von Scanbarkeit (z. B. durch Scanbodys als präzise dreidimensionale Orientierungshilfen) und Beachtung der Herstellerangaben. Im Hinblick auf den Workflow empfiehlt ZÄ Miriam Ruhstorfer, wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik der Universität Frankfurt und federführende Autorin der Leitlinie, Areale, die man nicht so gut erfasst hat und noch mal scannen möchte, zuerst auszuschneiden und dann nochmals mit einer flüssigen Scanbewegung zu überscannen, anstatt Areale sehr oft hintereinander zu scannen.»

Fokus Weiterverarbeitung und Konsistenz der Workflows

«Dreidimensionale Daten lassen sich bspw. für die prothetische Behandlung in Bezug auf Einzelzahnersatz auf Implantaten (Abb. 3) oder bei natürlichen Zähnen mit Inlay, Onlay, Teilkrone und Krone evidenzbasiert sehr gut gewinnen. Auch bei kurzspannigen Brücken (drei- bis viergliedrig) erreicht man Scanner-unabhängig gute Ergebnisse», sagt Priv.-Doz. Dr. Tobias Graf, ebenfalls federführender Leitlinien-Autor und Oberarzt an der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik am LMU Klinikum München. Trotzdem gibt es je nach Indikation, Anwendungsgebiet und Fachdisziplin teilweise noch Limitationen hinsichtlich der Anwendung von Intraoralscans (in der Prothetik bspw. die Wiedergabe der dynamischen Okklusion). Gerade in Bezug auf die Einsatzmöglichkeiten intraoraler Scansysteme fokussiert die Leitlinie deshalb auf den über die reine Datengewinnung hinausgehenden angegliederten und komplementierenden Workflow oder wie Graf betont, auf die «nahtlose Weiterverarbeitung digitaler Abformung zu digitaler Abstimmung und Synergie».

«Dreidimensionale Daten lassen sich bspw. für die prothetische Behandlung in Bezug auf Einzelzahnersatz auf Implantaten (Abb. 3) oder bei natürlichen Zähnen mit Inlay, Onlay, Teilkrone und Krone evidenzbasiert sehr gut gewinnen.»

«Gerade in Bezug auf die Einsatzmöglichkeiten intraoraler Scansysteme fokussiert die Leitlinie deshalb auf den über die reine Datengewinnung hinausgehenden […] Workflow […].»

Anwender von intraoralen Scansystemen sollten deshalb nicht nur im Hinblick auf die Indikation, für die sie ihr Gerät einsetzen, kritisch dessen Genauigkeit überprüfen, sondern auch auf die Möglichkeiten der Datenweiterverarbeitung und damit die Qualität der Schnittstellen und Leistungsfähigkeit der weiterführenden Technologien achten. Das betrifft insbesondere die Abstimmung mit dem Dentallabor und die zahntechnischen Schritte in einem etablierten Workflow, damit die Herstellung der Restauration anschliessend der Qualität entspricht, die man auch mit einer konventionellen Abformung erreichen kann.

Systemwahl und Anforderungen

Nicht zuletzt aufgrund der Schnelllebigkeit der intraoralen Scansysteme, «können wir nur limitiert sagen, welches System für einen Anwender das am besten geeignete ist», betont Güth, «sondern Anwender sollten mit ihren Anforderungen definieren, auf welchem Level sie einsteigen». Dabei sollten neben den klinischen Aspekten Genauigkeit, Schnittstellen und Weiterverarbeitung auch administrative Aspekte wie zum Beispiel Patientenmanagementsoftware und Fragen zum Lizenzmodell etc. und insbesondere die Anbindung an das zahntechnische Labor berücksichtigt werden.

Wer eine Kaufentscheidung treffen möchte, der muss überlegen, wie er den Intraoralscanner sinnvoll in die Praxis einbindet, sich über die wissenschaftliche Datenlage informieren und das System einmal in der Praxis ausprobieren, so der Expertentipp. Die umfassende Leitlinie gibt dazu Orientierungshilfe ebenso wie ein Video zu dieser Leitlinie, das über diesen QR-Code abrufbar ist. DT

Zum Video

Quelle: Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde e.V. (DGZMK)





Abb. 2: Trockenes Arbeitsumfeld, bspw. durch Lippen-Wangen-Halter. – **Abb. 3:** Intraoralscan zur Herstellung einer implantatgetragenen Einzelzahnrestauration. (Alle Abbildungen: © Priv.-Doz. Dr. Tobias Graf)

60 Years X-ray.

Follow us into the future.

Jetzt Sonder-konditionen sichern!

AI
ARTIFICIAL INTELLIGENCE



60 YEARS X-RAY

Follow us!

Feiern Sie mit uns und lassen Sie Ihre Praxis leuchten.
Seit 60 Jahren setzen wir Maßstäbe in der Zahnmedizin – mit einem kompletten Portfolio innovativer Röntgentechnik, die Sie z. B. mit AI-Funktionen unterstützt und Ihre Praxis zukunftssicher macht.
Mehr unter duerrdental.com/60years

DÜRR DENTAL
DAS BESTE HAT SYSTEM

DÜRR DENTAL SCHWEIZ AG, Grabenackerstr. 27,
8156 Oberhasli, Tel.: +41 44 885 06 34, info.ch@duerrdental.com

ANBIETERINFORMATION*

Mundtrockenheit, Zahnverschleiss, parodontale Veränderungen

Alterszahnmedizin: Wenn sich die Mundgesundheit verändert

Mundtrockenheit ist alles andere als selten. 21 Prozent der Menschen, und damit mehr als jede und jeder fünfte ältere Erwachsene, sind betroffen. Dabei ist Mundtrockenheit bei älteren Patient/-innen nicht immer nur altersbedingt, sondern tritt häufig als Folge medikamentöser Therapien auf. Bei Menschen ab 75 Jahren ist Polypharmazie mit einer rund doppelt so hohen Wahrscheinlichkeit für Mundtrockenheit assoziiert.

Mundtrockenheit kann die Lebensqualität mitunter deutlich beeinträchtigen und das Risiko für Erkrankungen der Mundhöhle erhöhen: Speichel befeuchtet die Schleimhäute, unterstützt die natürliche Reinigung der Zähne und neutralisiert Säuren. Wird zu wenig Speichel produziert, können beispielsweise Sprechen, Schlucken oder Schlafen schwerfallen. Zudem kann sich das orale Gleichgewicht verändern und das Kariesrisiko steigen. Ohnehin stellt Karies im höheren Lebensalter ein relevantes Mundgesundheitsproblem dar. «Mit zunehmendem Alter verändert sich nicht nur das Kariesrisiko, sondern auch, wo Karies zum Problem werden kann. Durch Gingivarezessionen liegen häufiger Wurzeloberflächen frei und werden damit anfälliger für Wurzelkaries. Kommt ein verminderter Speichelfluss hinzu, geht zudem ein wichtiger Schutzfaktor der Mundhöhle verloren. Umso wichtiger ist es, Prävention im Alter an die individuelle Risikosituation anzupassen», erklärt Nora-Sophie Feulner, Dentalhygienikerin und Präventionsmanagerin sowie Clinical Affairs Specialist bei TePe D-A-CH. Auch altersassoziierte Veränderungen der gingivalen Wundheilung können für die zahnärztliche Prävention und Behandlung relevant sein.[1] Darüber hinaus können die allgemeine gesundheitliche Situation, chronische Erkrankungen und die Einnahme mehrerer Medikamente die Mundgesundheit beeinflussen. Präventions- und Behandlungskonzepte sollten daher nicht allein am Lebensalter, sondern an den individuellen Voraussetzungen, Risikofaktoren und Bedürfnissen der Patient/-innen ausgerichtet werden.





Abbildungen © TePe D-A-CH GmbH

Gerade Mundtrockenheit sollte dabei gezielt erfragt und im Zusammenhang mit möglichen Einflussfaktoren betrachtet werden. Ein Anamnesebogen, wie er etwa von TePe bereitgestellt wird, kann dabei unterstützen, Beschwerden und mögliche Einflussfaktoren systematisch zu erfassen und Patient/-innen entsprechend aufzuklären und zu beraten. Speziell für Mundtrockenheit steht bei den Mundhygieneprofis aus Schweden eine Produktreihe aus feuchtigkeitsspendenden Mundspülungen, Gelen und Mundspray zur Verfügung, die gut miteinander kombiniert werden können und die Beschwerden mindern können. Diese sind auch in einer sanften Version ohne Geschmacksstoffe erhältlich, die sich vor allem für Menschen mit sehr empfindlichen Schleimhäuten empfiehlt. Die bewährten TePe-Produkte sind über alle Dentaldepots erhältlich, zudem steht auch eine TePe Aussendienstmitarbeiterin für Fragen oder Schulungswünsche zur Verfügung. DT

TePe D-A-CH GmbH
www.tepe.com

Infos zum Unternehmen

Quellen

Analoges Röntgen: Für Anwender wird es eng

Dental-Röntgenfilme werden knapp.

Seit August 2026 können über den Schweizer Handel die meisten Filmtypen nicht mehr geliefert werden, da auch die verbleibenden Lagerbestände zur Neige gehen. Für Zahnarztpraxen, die weiterhin analog röntgen, steigt damit das Risiko, benötigte Filme nicht mehr rechtzeitig oder gar nicht mehr zu erhalten.

Fehlende Filme beeinträchtigen den Praxisalltag erheblich

Ohne passende Röntgenfilme und Entwicklungschemie wird die analoge Bildgebung zunehmend unmöglich. Praxen müssen mit Lieferengpässen rechnen, Vorräte überwachen und gegebenenfalls kurzfristig Alternativen organisieren. Das kostet Zeit und erschwert die Planung des Praxisbetriebs. Jetzt ist ein guter Zeitpunkt, den Wechsel auf digitales Röntgen ins Auge zu fassen.

© Jordi Röntgentechnik AG

Digital röntgen – konkret im Praxisalltag

- **Weniger Abhängigkeit:** Keine Röntgenfilme und keine Entwicklungschemie mehr bestellen, lagern oder nachbeschaffen.
- **Schnellere Abläufe:** Röntgenbilder stehen unmittelbar nach der Aufnahme zur Verfügung. Entwicklungszeiten entfallen und die Befunde können direkt beurteilt werden.
- **Weniger Handgriffe:** Das Einlegen, Entwickeln und Trocknen der Filme entfällt. Das Team gewinnt Zeit für andere Aufgaben.
- **Bilder schnell wiederfinden:** Digitale Aufnahmen lassen sich einfach archivieren, aufrufen und bei Bedarf mit anderen Behandelnden teilen.
- **Planbare Zukunft:** Die Praxis reduziert ihre Abhängigkeit von zunehmend schwer erhältlichem Verbrauchsmaterial.

Ob Speicherfoliensystem oder digitaler Sensor – welche Lösung passt, hängt vom vorhandenen Röntgengerät und den Anforderungen der Praxis ab. Eine frühzeitige Abklärung hilft, Investitionen zu planen und einen ungeplanten Engpass zu vermeiden.

Jordi Röntgentechnik AG begleitet Sie beim Wechsel

Auch nach der Umstellung bleiben wir Ihr Ansprechpartner für Applikations- und Softwarefragen und unterstützen Sie gerne auf Ihrem Weg in die digitale Röntgentechnik.

Interessiert am Wechsel auf digital? Wir beraten Sie gerne zu den passenden Möglichkeiten für Ihre Praxis. DT

Jordi Röntgentechnik AG
rxtech.ch/

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANBIETERINFORMATION*

Gemeinsam gewachsen, persönlich verbunden

Aktuelles und Angebote zum Jahresende von abc dental.

Mit der Weihnachtsausgabe des «Smile»-Magazins blickt abc dental auf ein bewegtes Jahr zurück. Das Magazin bietet Zahnärzten einen Überblick über das Sortiment und besondere Angebote zum Jahresende. Gleichzeitig gibt es Einblicke in die Entwicklungen, mit denen abc dental seine Kunden künftig noch umfassender unterstützen möchte.

Ein wichtiger Schritt war der Ausbau des Teams in der Romandie. Während abc dental dort bisher vor allem im Bereich Verbrauchsmaterial tätig war, können Zahnarztpraxen heute auch bei Equipment und technischen Dienstleistungen auf ein breiteres Angebot zählen. Damit stärkt abc dental seine Präsenz in der Westschweiz und baut die Unterstützung vor Ort weiter aus.

Auch am Hauptstandort steht eine Veränderung bevor: Im Dezember bezieht abc dental sein neues Dental Information Center (DIC). Dort sollen Beratung und Equipment künftig noch besser erlebbar werden. Geplant sind unter anderem Mock-ups verschiedener Behandlungseinheiten. So erhalten Zahnarztpraxen die Möglichkeit, sich vor Ort ein konkreteres Bild von unterschiedlichen Lösungen zu machen. Gleichzeitig kann abc dental seine Erfahrung in der professionellen Praxisplanung noch gezielter einbringen.

«Das Weihnachtsmagazin fasst die Vielfalt des Angebots zusammen und begleitet Kunden mit ausgewählten Angeboten durch die Jahresendzeit. Gleichzeitig ist die Ausgabe ein Anlass, auf die vielen Begegnungen und die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr zurückzublicken.»

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Beratungskompetenz des Vertriebs. Education beginnt dabei nicht erst beim Kunden. Bereits im Januar startete das Sales Team mit einem Kick-off und Trainings bei den Herstellern und Partnern, damit der Aussendienst die Produkte und deren Möglichkeiten noch besser kennt.



Hier gehts zum *Smile*-Magazin



Bei Fragen steht Ihnen **Markus Anselm, Head of Sales, Management** gerne zur Verfügung:
markus.anselm@acbdental.ch, +41 79 917 09 47

Das Weihnachtsmagazin fasst die Vielfalt des Angebots zusammen und begleitet Kunden mit ausgewählten Angeboten durch die Jahresendzeit. Gleichzeitig ist die Ausgabe ein Anlass, auf die vielen Begegnungen und die Zusammenarbeit im vergangenen Jahr zurückzublicken.

Auch im neuen Jahr möchte das Unternehmen mit persönlichem Service, fachlicher Kompetenz und einem offenen Ohr für die Anliegen seiner Kunden da sein. Gemeinsam sollen neue Ideen entstehen und bewährte Partnerschaften nachhaltig weiter wachsen.

abc dental bedankt sich bei seinen Kunden sowie bei seinen Partnern für das Vertrauen und den Austausch und wünscht allen eine schöne Weihnachtszeit, erholsame Feiertage und einen guten Start ins neue Jahr. DT

abc dental ag
www.abcdental.ch

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

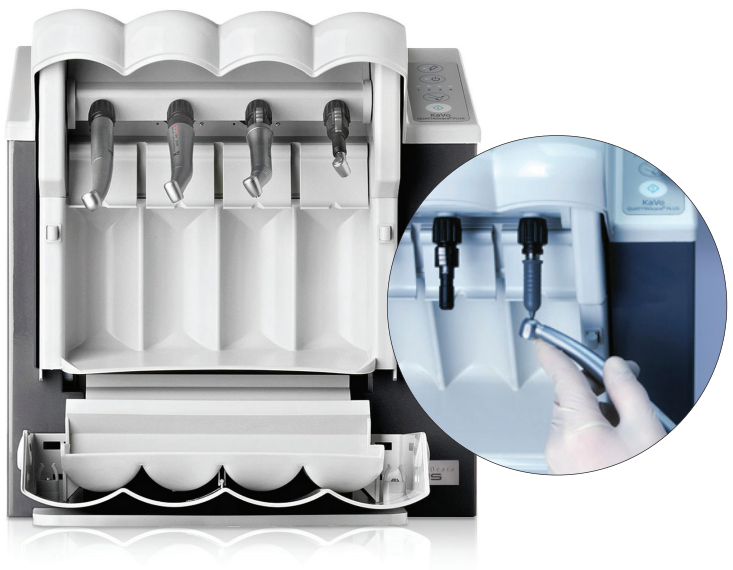
ANZEIGE



ANBIETERINFORMATION*

Pflegesystem für langlebige Instrumente

Wirtschaftliche, gründliche und einfache Aufbereitung mit KaVo.



© KaVo Dental GmbH

Bei der Praxishygiene stehen Reinigung, Desinfektion und Sterilisation im Fokus. Für die langfristige Leistungsfähigkeit von Hand- und Winkelstücken ist jedoch auch eine regelmässige Pflege entscheidend. Hohe tägliche Belastungen können sonst zu Verschleiss, Leistungsverlust und Reparaturen führen. Das automatisierte Pflegesystem KaVo QUATTROcare PLUS unterstützt die standardisierte Pflege von Turbinen, Hand- und Winkelstücken sowie weiteren luftbetriebenen Instrumenten und Motoren. Bis zu vier Instrumente werden gleichzeitig in rund einer Minute gepflegt. Eine integrierte Dosierautomatik sorgt für die präzise Abgabe des Pflegemittels und reduziert den Verbrauch. Die Purging-Funktion reinigt und pflegt die Getriebekanäle gründlich und entfernt Verschleisspartikel sowie überschüssiges Öl. Ein spezielles Spannzangenprogramm unterstützt zusätzlich die Funktionssicherheit und Langlebigkeit der Instrumente.

Das System ist mit KaVo Instrumenten sowie vielen gängigen Fremdfabrikaten kompatibel und lässt sich leicht in bestehende Praxisabläufe integrieren. DT

Infos zum Unternehmen

KaVo Dental GmbH
www.kavo.com

Für Zahnfleisch mit Biss

Innovative Zahnpflege mit ProGum-Technologie.



© Mibelle Group

Die Candida Professional Parodin stärkt und schützt das Zahnfleisch. Sie wurde speziell entwickelt, um Parodontitis und Zahnfleischbluten vorzubeugen. Was ist das Besondere? Die ProGum-Technologie mit ihren hochpotenten Schutz- und Pflegewirkstoffen wirkt sich entzündungshemmend aus und stärkt das Zahnfleisch: Ectoin mit einzigartigem Zellschutzmechanismus, Hyaluronsäure als befeuchtender Pflegewirkstoff, Totarol, gewonnen aus dem Totara-Baum, sowie Curcuma- und Süssholz-CO_2-Extrakt mit antibakterieller Wirkung. Die regelmässige Anwendung reduziert Plaque, beugt Zahnsteinneubildung vor und hemmt das Wachstum von Bakterien. Der Zahnschmelz wird remineralisiert und gestärkt. Zusätzlich schützt die Zahnpasta vor Karies und hinterlässt ein frisches Mundgefühl. Wirkung klinisch bestätigt (RDA 35; 1'450 ppm Fluorid). DT

Migros
www.candida-dentalservice.ch

Per Ultraschallkavitation zu sauberen Zähnen

Dresdner Start-up dentson verspricht Zahnreinigung auf Knopfdruck.

Die Idee, eine automatisierte Lösung für das Zähneputzen zu entwickeln, reicht bereits in das Jahr 2019 zurück, im Februar 2026 war es schliesslich so weit: Drei junge Forscher des Fraunhofer-Insitut für Werkzeugmaschinen und Umformtechnik (IWU) und ein Mediziner des Universitätsklinikums Carl Gustav Carus Dresden gründeten die dentson GmbH. Das Dresdner Start-up sagt Zahnbelag den Kampf an und startet die Vorverkaufskampagne für seine Zahnputzschiene.

Das Gerät nutzt Ultraschallkavitation, um Zahnbelag und Bakterien auf eine Art zu entfernen, die mit herkömmlichen Zahnbürsten nicht möglich ist. Das Ziel des jungen Teams ist es, damit Zähne tiefenzureinigen und eine Alternative zu elektrischen Zahnbürsten zu bieten, welche die tägliche Reinigungsqualität messbar verbessert.

Die Idee hinter dentson ist einfach: Die meisten Menschen putzen ihre Zähne täglich und trotzdem leiden nahezu alle Menschen irgendwann im Leben unter Karies oder Parodontitis. Nicht weil sie zu faul sind, sondern weil das verwendete Werkzeug Grenzen hat. Mechanische Borsten erreichen Zahnzwischenräume und Zahnfleischränder nicht zuverlässig, weshalb Ablagerungen entstehen, die sich festsetzen. dentson setzt genau dort an und reinigt auch die Bereiche, die eine Zahnbürste nie erreichen kann.



Abb. 1: Zahnschiene mit integrierter Aktorik und Sensorik: für eine Zahnreinigung, bei der die Hände frei bleiben.



Abb. 2: So könnte die Zahnreinigung der Zukunft aussehen: das System von dentson mit Mundstück (Zahnschiene) und kabelgebundener Steuereinheit (Energieversorgung).

Funktionsweise Ultraschallkavitation

Ultraschall erzeugt in Flüssigkeiten sehr kleine dampfgefüllte Bläschen. Die Bläschen werden in der Mundhöhle durch erzeugte akustische Wellen zur Zahnoberfläche gespült und dort durch folgende Wellen unter Druck gesetzt. Bei Überdruck implodieren die Bläschen asymmetrisch und erzeugen einen beschleunigten Flüssigkeitsstrahl hin zur Zahnoberfläche – so, als wäre ein sehr kleiner Hochdruckreiniger am Werk. Es entsteht ein hoher Druck auf einer sehr kleinen Fläche, welcher Plaque und Bakterien löst, dabei jedoch sanft zu Zahn und Zahnfleisch bleibt. Die (sehr) wenigen verbleibenden Bakterien werden inaktiviert; sie können keinen Schaden mehr anrichten.

Das von dentson entwickelte System des «acoustic dental cleaner» besteht aus einem Mundstück in Zahnschienenform und einer kabelgebundenen Steuereinheit mit integrierten Akkus. Diese werden berührungslos per Induktion aufgeladen. Das System arbeitet selbstständig – Einsetzen genügt, nach dem Einschalten übernimmt die Technik die Regie. Es bedarf keiner Anleitung, Putzfehler sind ausgeschlossen. Die gesamte Zahnreinigung nimmt etwa vier Minuten in Anspruch. In internen Labortests zur Plaquereduktion konnte dentson auf bis zu 99 Prozent der Zahnoberflächen Ablagerungen fast vollständig entfernen. Das Mundstück wird in zwei Grössen (M, L) erhältlich sein, für einen exakten Sitz in nahezu allen Gebissbögen. Eine im Mundstück integrierte Analysefunktion mittels eingebauter Sensorik weist den Anwender auf Auffälligkeiten an den Zähnen hin und kann bei Bedarf einen Zahnarztbesuch empfehlen. Dies stellt keine Diagnostik dar, aber kann dem Anwender hilfreiche Erkenntnisse über die Qualität der eigenen Mundpflege liefern.

Mit dem weltweit ersten akustischen Dentalreiniger möchte das dentson-Team einen wichtigen Beitrag zum Schutz vor Karies und Parodontitis, zwei besonders weitverbreiteten Erkrankungen, leisten. Wenn Zahnoberflächen und Zwischenräume in Zukunft deutlich gründlicher und verlässlicher gereinigt werden können, bedeutet dies also nicht nur einen Gewinn an individueller Lebensqualität. Alle vier dentson-Gründer sind überzeugt, mit ihrem Produkt Folgeerkrankungen reduzieren zu können, die durch unzureichende Mundhygiene entstehen.

Eine Patentanmeldung für die Ultraschall-Zahnreinigung nach dem Prinzip der Kavitation ist für Europa und die USA erfolgt. Das europäische Patent wurde bereits erteilt, während sich das US-Patent noch in Prüfung befindet. Nach drei Jahren Entwicklung startet der Vorverkauf bald über die offizielle Website dentson.tech. Preis und genaues Startdatum werden über die Warteliste bekannt gegeben. Das Gerät befindet sich aktuell im Stadium des getesteten Funktionsprototypen; die Serienproduktion ist in Vorbereitung. Im ersten Quartal 2027 soll es so weit sein: Dann werden die Startersysteme bestehend aus Mundstück, Ladestation, Basis-App, Steuereinheit und Zahngel verfügbar sein. dentson strebt dafür einen Verkaufspreis unterhalb der Spitzenmodelle elektrischer Zahnbürsten mit oszillierend-rotierender Technologie und Mikrovibrationen an. Der Monatsbedarf für das Zahngel liegt bei zwei Tuben, die zusammen etwa auf dem Preisniveau einer Tube hochwertiger Zahnpasta liegen. DT

Quellen: dentson GmbH, Fraunhofer IWU



Abb. 3: Von links: Paul Schlieben (CPO), Louis Hellmund (CFO), Anas Ben Achour (CEO) und Tom Schröder (zahnmed. und med. Berater, Dr. med.).

Alle Abbildungen: © dentson GmbH

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANBIETERINFORMATION*

Bioaktiver Sealer für dauerhaften Wurzelkanalverschluss

COLTENE optimiert die Wurzelkanalbehandlung mit CanalPro CalciSeal, einem bioaktiven Calciumsilikat-Sealer.





Alle Abbildungen: © Coltène/Whaledent AG

CanalPro CalciSeal ist der gebrauchsfertige biokeramische Wurzelkanal-Sealer von COLTENE auf Calciumsilicatbasis. Das Material wurde für den dauerhaften Verschluss von Wurzelkanälen entwickelt und ist in einer praktischen, vorgefüllten Spritze erhältlich, sodass kein manuelles Anmischen erforderlich ist. Mit seiner bioaktiven Formulierung bietet CanalPro CalciSeal eine Alternative zu herkömmlichen kunststoffbasierten Sealern und setzt neue Standards in der modernen Endodontie.

Vielseitig einsetzbar

CanalPro CaliSeal ist vielseitig einsetzbar und unterstützt sowohl warme als auch kalte Obturationstechniken, einschliesslich der Single Cone Technik. Das Produkt eignet sich für Routine- sowie komplexe endodontische Fälle, die einen biokompatiblen, formstabilen und dauerhaft dichten Verschluss erfordern.

Technologie, die den Praxisalltag erleichtert

Die gute Röntgensichtbarkeit sorgt für eine klare Darstellung auf Kontrollaufnahmen, während die stark alkalische Formulierung (pH > 12) während der Abbindephase ein antimikrobielles Umfeld schafft und so zusätzliche Sicherheit bietet.

Gebrauchsfertig, sauber und präzise in der Anwendung

CalciSeal wird in einer praktischen, vorgefüllten Spritze geliefert und ist sofort einsatzbereit – ganz ohne Mischen, Materialverlust und zusätzliche Vorbereitung. Mit der flexiblen Applikationskanüle lässt sich das Material gezielt selbst in schwierige Wurzelkanäle einbringen.

Optimierter Endodontie-Workflow aus einer Hand

CanalPro CalciSeal ergänzt das COLTENE Endodontie-Portfolio aus HyFlex Feilen, CanalPro Spüllösungen und Motoren als finaler Obturationsschritt «Mit CanalPro CalciSeal schliessen wir eine wichtige Lücke im endodontischen Workflow. Die bioaktive Calciumsilicatformulierung ermöglicht eine zuverlässige und stabile Obturation – selbst in anspruchsvollen Fällen. Gleichzeitig profitieren Behandler von einer einfachen, sauberen Anwendung. CalciSeal ist eine echte Weiterentwicklung für moderne endodontische Behandlungen», erklärt Lucía Carrillo Aßmus, Product Manager Endodontics bei COLTENE.

CanalPro CalciSeal ist seit April 2026 über autorisierte Dentalhändler erhältlich. DT

Coltène/Whaledent AG
www.coltene.com

Infos zum Unternehmen

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE



ANBIETERINFORMATION*

Computer Assistierte Lokal Anästhesie mit CALAJECT

Bequem, komfortabel und schmerzfrei.



Abb. 1: Intraligamentäre Injektion.



Abb. 2: Palatinale Injektion.



Abb. 3: Leitungsanästhesie.



Abb. 4: Infiltrationsanästhesie.

Alle Abbildungen: © CALAJECT

CALAJECT™ unterstützt den zahnärztlichen Behandlungsalltag in mehrfacher Hinsicht: Es bietet Patienten eine sanfte und schmerzfreie Injektion, ermöglicht Behandlern eine entspanntere Arbeitssituation und fördert so das Vertrauen zwischen Zahnarzt und Patient. Grund hierfür ist die intelligente und sanfte Verabreichung von Lokalanästhetika. Ein zu Beginn langsamer Fluss verhindert den Schmerz, der entsteht, wenn ein Depot zu schnell gelegt wird. Selbst palatinale Injektionen können vorgenommen werden, ohne dass der Patient Unbehagen oder Schmerz empfindet. Der Griff um das Handstück verbessert die Taktilität und sorgt dafür, dass der Behandler während der Injektion in einer entspannten und ergonomischen Haltung arbeiten kann. Es sind keine Fingerkräfte nötig, sodass eine Belastung von Muskeln und Gelenken vermieden wird. Durch die Möglichkeit einer guten Fingerstütze kann die Kanüle während der Injektion vollkommen still an einer Stelle gehalten werden. Das Instrument eignet sich für alle odontologischen Lokalbetäubungen, da das System Programmeinstellungen sowohl für die intraligamentäre (PDLA) und die Infiltrationsanästhesie als auch für die Leitungsanästhesie hat. Der computergesteuerte Fluss in allen drei Programmen ermöglicht das leichte Legen einer schmerzfreien Betäubung – selbst palatinal. Zusätzliche kostenaufwendige Verbrauchsstoffe sind nicht vonnöten. Es werde Standard-Dentalkanülen und -Zylinderampullen verwendet. Die Kontrolleinheit wird über einen hygienischen Touchscreen mit einer einfachen Programmwahl gesteuert. Das Gerät lässt sich mit einem Fussschalter bedienen, der im Lieferumfang enthalten ist.



© CALAJECT

Auch in diesem Jahr hat CALAJECT™ wieder die höchste Auszeichnung von Dental Advisor als «Top Award Winner» in der Kategorie «Anästhesiegerät» erhalten. CALAJECT wurde von sechs klinischen Beratern getestet, die die Wahl von CALAJECT begründeten. Der Direktorin von RØNVIG Dental Mfg., Annette Ravn Nielsen, bedeutet diese Auszeichnung viel: «Für uns ist es eine Ehre, die Besten in der Kategorie ‹Anästhesiegerät› zu sein. Wir sind stolz und begeistert, dass Zahnärzte und Patienten weltweit die Vorteile der schmerzfreien Injektionen mit CALAJECT geniessen!» DT

DENTAL ADVISOR 2025 TOP AWARD WINNER
DENTAL ADVISOR TOP AWARD
ANESTHESIA DEVICE

Mehr Informationen zum Award

RØNVIG Dental Mfg. A/S
Vertrieb D-A-CH
kurtgoldstein@me.com
www.calaject.de

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.



Abbildungen: © GC Germany GmbH

Das ist GC.

Die Kraft der Fasern

Komposite, die Risse stoppen, bevor sie zum Problem werden

Infos zum Unternehmen

Grosse Füllungen aus herkömmlichen Kunststoffen haben eine Schwachstelle: Sie bilden mit der Zeit feine Risse, die durch das Material wandern, bis ein Span herausbricht. Solche Frakturen gehören zu den häufigsten Gründen, warum eine Füllung erneuert werden muss. Faserverstärkte Komposite packen genau hier an. Kurze Glasfasern stecken im Kunststoff wie eine Armierung im Beton. Sie leiten die Kaukräfte ab und stoppen Risse, bevor sie sich ausbreiten. Das macht die Füllung deutlich bruchfester als klassisches Komposit, fast so stabil wie echtes Dentin.

Faserverstärkte Komposite lohnen sich, wo viel Kaudruck auf wenig Restzahn trifft. Typische Fälle sind grosse Seitenzahnfüllungen, geschwächte oder angerissene Zähne, der Ersatz von Amalgam und der Aufbau wurzelbehandelter Zähne. Für den Patienten bedeutet das eine schonende Behandlung, meist in einer Sitzung.

Mit seiner everX-Serie bietet GC diese Technik in zwei Materialien an: everX Posterior ist standfest und modellierbar, everX Flow fliesst kontrolliert in die Kavität, sackt aber selbst im oberen Molar nicht weg und härtet in der Bulk-Variante bis 5,5 mm Tiefe durch. GC forscht seit Jahren an der Glasfasertechnologie, dank der sich besonders viele Fasern fest in die Matrix einbinden lassen. Wer sich für everX entscheidet, verlässt sich gezielt auf diese Expertise – und auf höchste Ansprüche an Stabilität und Langlebigkeit. DT

GC Germany GmbH
www.gc.dental/europe/de-DE

Hier mehr erfahren!



Starke Verbindung, helle Ästhetik

Neuer DTK-Kleber bleach erweitert das bewährte bond.lign System.

Mit dem DTK-Kleber bleach brachte die bredent group im Oktober 2026 eine neue Lösung für Bleach-Anwendungen auf den Markt. Der neue Kleber erweitert das bewährte bond.lign System und wurde für Anwendungen entwickelt, bei denen zuverlässige Verbundfestigkeit, ästhetische Ansprüche und langfristige Stabilität gleichermassen gefragt sind.

Der DTK-Kleber bleach steht für eine leistungsfähige Verbindung und natürliche Ästhetik. Integrierte Fluoreszenzpigmente unterstützen dabei eine optische Integration. Gleichzeitig ist der Kleber sterilisierbar und langfristig stabil und bietet damit eine zuverlässige Grundlage für den professionellen Einsatz.

Das Zusammenspiel verschiedener Bindungsmechanismen

Die Qualität einer Verbindung entsteht durch das Zusammenspiel mehrerer Faktoren. Das bredent bond.lign System nutzt dafür drei aufeinander abgestimmte Bindungsmechanismen: die chemische Bindung, die Mikroretention und die adhäsive Verbindung. Als Teil des bond.lign Gesamtsystems spielt der DTK-Kleber bleach dabei eine wichtige Rolle. Während die chemische Bindung den Halt auf molekularer Ebene gewährleistet und die Mikroretention durch mechanische Verzahnung unterstützt wird, übernimmt der Kleber eine zentrale Funktion innerhalb der adhäsiven Verbindung. Im Zusammenspiel mit den speziell abgestimmten Primern entfaltet das System seine volle Wirkung und gemeinsam ermöglichen die Komponenten eine sichere und dauerhafte Verbindung.

«Klein im Anteil. Gross in der Wirkung.» – dieser Grundgedanke steht für den DTK-Kleber bleach. Der Kleber ergänzt das bestehende bond.lign System um eine Lösung, die auf die besonderen Anforderungen von Bleach-Anwendungen ausgerichtet ist.



© bredent GmbH & Co. KG

Vertraute Systemqualität für neue Anforderungen

Der DTK-Kleber bleach verbindet die Vorteile des bewährten bond.lign Systems mit einem neuen Anwendungsbereich. Neben der zuverlässigen Haftung stehen dabei insbesondere Ästhetik, Sicherheit und langfristige Stabilität im Fokus. DT

Infos zum Unternehmen

bredent GmbH & Co. KG
www.bredent-group.com

ANBIETERINFORMATION*

Effizient zum Zahnersatz

Hybride Fertigung trifft Highspeed-Sintern.

Mit der Kombination aus der Ceramill Motion 3 Air und dem Sinterofen Ceramill Therm CS verbindet Amann Girrbach vielseitige digitale Fertigung mit schnellen thermischen Prozessen. Das Zusammenspiel ermöglicht es, unterschiedliche Restaurationsmaterialien effizient zu bearbeiten und die anschliessenden Prozessschritte aufeinander abzustimmen, was für hohe Qualität und mehr Effizienz sorgt.



© Amann Girrbach AG

Hybride Fertigung für unterschiedliche Anforderungen

Die Ceramill Motion 3 Air ist eine kompakte 5-Achs-Hybrid-Fräsmaschine für die digitale Bearbeitung dentaler Werkstoffe. Sie unterstützt sowohl die Nass- als auch die Trockenbearbeitung und bietet damit Flexibilität bei der Material- und Verfahrenswahl. Das breite Materialspektrum umfasst unter anderem Zirkonoxid, Keramik, Hybridmaterialien, Kunststoffe und Metall.

Ein besonderer Vorteil ist die integrierte Druckluftversorgung: Ein separater Druckluftanschluss ist nicht erforderlich, was die Installation vereinfacht und zusätzliche Infrastruktur überflüssig macht. Automatischer Werkzeugwechsel, RFID-gestütztes Werkzeugmanagement und Autokalibrierung unterstützen sichere und effiziente Arbeitsabläufe. Die intuitive Bedienung und geführte Workflows erleichtern zudem die Integration der Maschine in den Praxis- oder Laboralltag.

Highspeed-Sintern und Kristallisieren in einem Gerät

Der Ceramill Therm CS ergänzt die Fräsmaschine um schnelle thermische Prozesse. Der High-Speed-Sinterofen ermöglicht das Sintern von Zirkonoxid-Einzelzahnrestaurationen aus Zolid Lunaris in nur 15 Minuten. Auch Lithiumdisilikat-Kronen lassen sich in rund 15 Minuten kristallisieren.

Darüber hinaus übernimmt das Gerät weitere Prozessschritte wie das Vortrocknen von Zirkonoxid-Restaurationen und Glasurbrände. Damit vereint der Ceramill Therm CS mehrere Funktionen in einem kompakten System. Validierte Programme unterstützen dabei zuverlässige und reproduzierbare Abläufe. Neben Einzelkronen können auch Brücken mit bis zu drei Gliedern hergestellt werden.

Spitzenqualität trifft auf Effizienz

Das Zusammenspiel von Ceramill Motion 3 Air und Ceramill Therm CS verbindet präzise digitale Bearbeitung mit effizienten thermischen Prozessen. Dadurch lassen sich einzelne Arbeitsschritte innerhalb des digitalen Workflows gezielt aufeinander abstimmen.

Für die Praxis beziehungsweise das Dentallabor bedeutet dies mehr Flexibilität bei der Fertigung und die Möglichkeit, unterschiedliche Restaurationsarten innerhalb eines durchgängigen digitalen Prozesses zu bearbeiten. Gleichzeitig unterstützt die Kombination eine hohe Prozesssicherheit und reproduzierbare Ergebnisse.

Die Ceramill Motion 3 Air und der Ceramill Therm CS stehen damit für einen modernen Ansatz der dentalen Fertigung: hybride Fertigung, Highspeed-Sintern und Kristallisieren in einem abgestimmten Workflow für hohe Qualität und mehr Effizienz im Praxis- und Laboralltag. DT

16.–20. März 2027

Besuchen Sie uns auf der IDS 2027!
Erleben Sie die neuesten Lösungen von Amann Girrbach für die digitale dentale Fertigung live vor Ort. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Halle 1 | Stand C040, D040 und D041

Infos zum Unternehmen

Amann Girrbach AG
www.amanngirrbach.com

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

ANZEIGE

1 von 5 Menschen leidet an Mundtrockenheit*

Die Lösung: Feuchtigkeitsspendende Mundspülung, Mundgel und Mundspray von TePe®

Mundtrockenheit kommt in allen Altersgruppen vor und tritt häufig bei Polypharmazie auf. Besonders Seniorinnen und Senioren, Menschen mit Diabetes oder Krebserkrankungen sowie Frauen in den Wechseljahren sind betroffen. Speichelmangel beeinträchtigt die Lebensqualität stark und erhöht das Kariesrisiko.





*YouGov 2025, TePe Brand Monitoring Deutschland
Nr. 1*
von Zahnärztinnen und Zahnärzten empfohlen

Vertrauen Sie auf TePe –
Expertise für Mundgesundheit seit 1965.

TePe®

* Furness S, et al. Interventionen zur Behandlung von Mundtrockenheit: topische Therapien. Cochrane Database Syst Rev. 2011 Dec 7;(12):CD008934

ANBIETERINFORMATION*

Vom Frässystem zur digitalen Plattform

vhf digitalisiert die Dentalfertigung.

Erfahren Sie mehr über die vhf digital solutions und Upgrade-Möglichkeiten



1

Abb. 1: Mehr Zeit für Patienten: Durch die intelligente Vernetzung von Maschinen, Software und Daten schaffen die vhf digital solutions Freiräume. – **Abb. 2:** Die offene Fertigungssoftware dentalcam 9 importiert STL-Daten von praktisch jeder CAD-Software. Dank der intuitiven Nutzerführung und vieler automatisierter Funktionen sind hier nur wenige Klicks nötig.

Mit den vhf digital solutions geht vhf den nächsten Schritt in Richtung vernetzte Dentalfertigung. Die Kombination aus CAM-Software, Maschinensteuerung und digitaler Kundenplattform verbindet Maschinen, Software, Service und Daten zu einem durchgängigen digitalen Workflow. Das Ergebnis sind effizientere Prozesse, mehr Transparenz und ein deutlich höherer Automatisierungsgrad im Praxis- und Laboralltag.

Digitales Upgrade für bestehende Maschinen

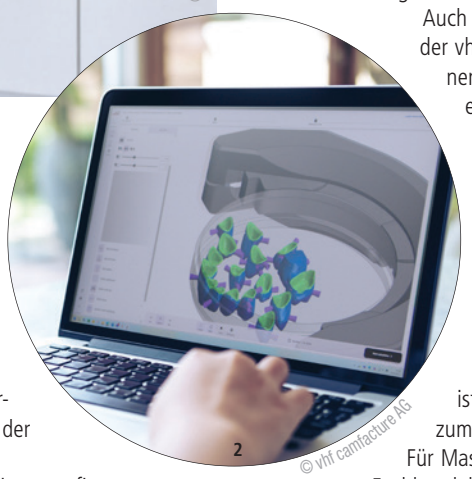
Seit Oktober 2026 hat die vhf camfacture AG ihr digitales Ökosystem auch auf bestehende Maschineninstallationen erweitert. Das Upgrade umfasst die neue Generation der CAM-Software dentalcam 9 und dentalcnc 9 sowie die digitale Steuerzentrale myvhf. Anwender profitieren von einem durchgängigen Workflow, der Maschinen, Software, Service und Daten intelligent miteinander verbindet. Damit öffnet vhf erstmals seine installierte Maschinenbasis für die Vorteile einer kontinuierlich weiterentwickelten digitalen Plattform. Kunden profitieren nicht nur von neuen Funktionen, sondern auch von zukünftigen Innovationen und regelmässigen Software-Updates.

Mehr Automatisierung und zentrale Maschinensteuerung

Die neue Softwaregeneration erhöht den Automatisierungsgrad der Fertigung deutlich. Funktionen wie intelligente Rohlingsauswahl, Auto-Nesting, Auto-Leveling, die automatische Verbinderplatzierung sowie optimierte Bearbeitungsstrategien reduzieren manuelle Arbeitsschritte und unterstützen einen effizienteren Produktionsablauf. Gleichzeitig verkürzen sich die Bearbeitungszeiten gegenüber der Vorgängergeneration um bis zu 20 Prozent.

Vor allem Labore mit mehreren Maschinen profitieren von den neuen Möglichkeiten. Mit nur einer Installation lassen sich künftig bis zu sechs vhf-Fräsmaschinen zentral verwalten und steuern. Das reduziert den Administrationsaufwand und vereinfacht die Skalierung der Fertigung.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Vernetzung digitaler Prozesse. Neue Schnittstellen ermöglichen die Anbindung an verschiedene Cloud- und Design-Services. Gleichzeitig schaffen die vhf digital solutions die Grundlage für eine noch engere Integration zukünftiger digitaler Workflows entlang der gesamten dentalen Wertschöpfungskette.



2

Fertigung und Service im Blick

Das Herzstück der Lösung bildet die digitale Kunden- und Serviceplattform myvhf. Über Live-Daten, Produktivitätsanalysen und Push-Benachrichtigungen behalten Anwenderinnen und Anwender ihre Fertigung jederzeit im Blick. Ergänzt wird die Plattform durch eine Wartungsübersicht, automatische Software-Updates, den Zugang zu Schulungsangeboten der vhf academy sowie eine direkte Verbindung zu Service- und Wissensressourcen. Gleichzeitig erfüllt die neue Softwaregeneration aktuelle Anforderungen an Cybersicherheit und digitale Zukunftsfähigkeit und unterstützt damit die langfristige Investitionssicherheit der Anwender.

«Mit den vhf digital solutions entwickeln wir unsere Fräsmaschinen zu einem vernetzten digitalen Arbeitsplatz für die Dentalfertigung», sagt Frank Benzinger, Vorstandsvorsitzender der vhf camfacture AG. «Unsere Kunden profitieren von höherer Produktivität, mehr Transparenz und einer Plattform, die kontinuierlich weiterentwickelt wird. So sichern wir ihre Investitionen langfristig ab und schaffen die Grundlage für die digitale Fertigung von morgen.»

Auch Stefanie Ganz, Projektmanagerin myvhf bei der vhf camfacture AG, sieht in dem Upgrade einen wichtigen Meilenstein: «Mit dem Upgrade ermöglichen wir nun auch unseren Bestandskunden den Zugang zu einer neuen Generation der digitalen Dentalfertigung. So können sie die Leistungsfähigkeit ihrer bestehenden Maschine erweitern und gleichzeitig von zukünftigen Entwicklungen profitieren.»

Kostenlose Upgrades für Maschinen ab Baujahr 2025

Für alle vhf-Maschinen ab Baujahr 2025 ist das Upgrade auf die vhf digital solutions bis zum 31. Dezember 2026 kostenfrei verfügbar. Für Maschinen älterer Baujahre bietet vhf über den Fachhandel attraktive Upgrade-Möglichkeiten an. DT



3

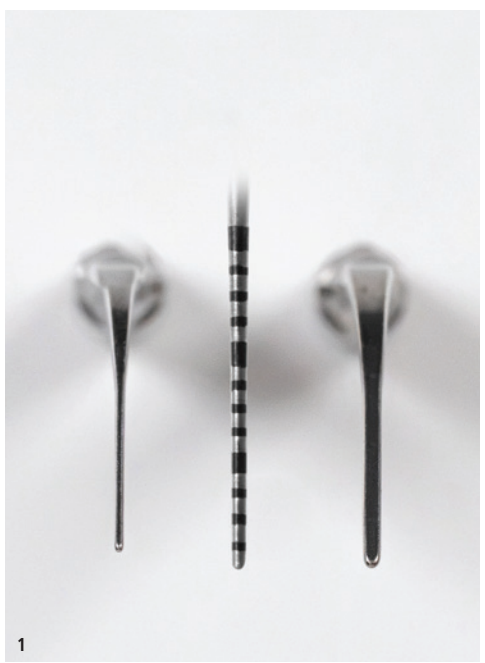
Abb. 3: Die neue digitale Kundenplattform myvhf wertet kontinuierlich die Live-Daten von dentalcnc 9 aus. Über ein übersichtliches Dashboard – auf dem PC ebenso wie als App auf Smartphone oder Tablet – erhält man dadurch jederzeit Zugriff auf alle wichtigen Daten der eigenen vhf Fräs- und Schleifmaschinen.

vhf camfacture AG
www.vhf.com

* Die Beiträge in dieser Rubrik stammen von den Anbietern und spiegeln nicht die Meinung der Redaktion wider.

Ein neues Schweizer Original

Das PIEZON NO PAIN® PS MAX Instrument.



1

Abb. 1: Links das neue PIEZON® PS MAX Instrument, in der Mitte eine PA-Sonde zum Vergleich, rechts das bewährte PIEZON NO PAIN® PS Instrument.

EMS, Electro Medical Systems SA, stellt ein neues Original vor: das PIEZON® PS MAX Instrument, das schlankste Mitglied der PIEZON NO PAIN® Familie. Das Instrument wurde speziell für klinische Situationen entwickelt, in denen der Zugang eingeschränkt oder die Anatomie komplex ist. Ab sofort können GBT-zertifizierte Praxen das PIEZON® PS MAX Instrument exklusiv erwerben.

Mit nur 0,3 mm Durchmesser ermöglicht das neue PIEZON NO PAIN® PS MAX Instrument einen verbesserten Zugang, ein feineres taktiles Empfinden und maximale Kontrolle für Behandelnde. Das neue Instrument ist 50 Prozent schlanker als das bewährte PIEZON NO PAIN® PS Instrument und ist indiziert bei engen Interdentalräumen, in engen Parodontaltaschen bis 10 mm, in Furkationen und um festsitzende Retainer. Das neue Schweizer Original ist Teil der PIEZON® Trilogie, bestehend aus PIEZON® Instrument, PIEZON® Handstück und PIEZON NO PAIN® MAX Modul. Das präzise Zusammenspiel dieser drei Komponenten sorgt für eine perfekt lineare Bewegung der Instrumentenspitze und damit für Sicherheit, maximale Effizienz und maximalen Komfort.

«Bei der Arbeit in engen Taschen sind taktiles Empfinden und Feedback entscheidend. Das PS MAX Instrument ist mit nichts vergleichbar, was ich bisher verwendet habe», sagt Eimear Mithen, GBT-Trainerin der Swiss Dental Academy (SDA) in Irland. Nach der exklusiven Einführung für GBT-zertifizierte Praxen ist eine breitere Verfügbarkeit ab der IDS 2027 geplant. Das PIEZON® PS MAX Instrument ist einzeln oder im Dreierpack erhältlich, jeweils mit einem CombiTorque Befestigungsschlüssel.

Damit GBT konsequent in der Praxis umgesetzt wird, bietet die SDA Fortbildungskurse auf höchstem Niveau an. Diese können im modernen EMS-Trainingscenter oder in der eigenen Praxis als GBT-Praxistraining gebucht werden. GBT-zertifizierte Praxen stehen für Erfolg, Qualität und die Zufriedenheit von Patienten, Behandlern und Praxisinhabern. DT



2

Abb. 2: Auf dem Gewindeschaft des Original PIEZON® PS MAX Instruments sind das Logo von «EMS» sowie die Produktbezeichnung «PSM» eingraviert.

E.M.S. Electro Medical Systems S.A.
www.ems-dental.com

Infos zum Unternehmen

Streuli
pharma

NEUES IN DER MUNDHYGIENE





Effektiver Schutz vor bakterieller Plaque. Für eine optimale Mundhygiene.

625_11_2026

streuli-pharma.ch

fortbildung ROSENBERG
MediaAccess AG

seit 2008

DAVOS EXPERIENCE 2027

Über 400 Teilnehmer

30 Referenten

25 praktische Workshops

40 Credits

© mezzotint_fotolia - Stock.adobe.com

Erlebe Vorträge, Networking, Spass und *alles rund um moderne Zahnmedizin in Davos*



Mock up: KI-generiert

ERLEBEN SIE EINE UNVERGESSLICHE WINTERWOCHE

15. – 20. FEBRUAR 2027

HOTEL MOROSANI SCHWEIZERHOF · DAVOS, SCHWEIZ

VORTRÄGE · WORKSHOPS · NETZWERKEN

ANMELDUNG: FBRB.CH

Anmeldung und Infos

fortbildung ROSENBERG | MediAccess AG | Hofstrasse 10 | CH-8808 Pfäffikon SZ | Tel. +41 (0)55 415 30 58 | www.fbrb.ch | info@fbrb.ch